

# cleverprinting®

Günter Schuler

Christoph Luchs

Christian Piskulla

Das Handbuch für die  
moderne Printmedien-  
Produktion mit der  
Adobe Creative Suite

# NEXT

GENERATION PUBLISHING

MIT INDESIGN UND PHOTOSHOP

GEEIGNET FÜR  
CS4, CS5, CS6

\* Nicht alle Funktionen

Demodaten  
**GRATIS**  
Info auf Seite xx

SUPPORTED BY

**PENTAX**

**PAPER  
UNION**

**DOCMA.**

Offizielles Cleverprinting-Schulungshandbuch



## **IMPRESSUM**

Next Generation Publishing mit InDesign und Photoshop

Autor: Günter Schuler

Co-Autoren: Christoph Luchs und Christian Piskulla

Mit freundlicher Unterstützung von PENTAX, DOCMA und der PAPIER UNION

© 2012 by Christian Piskulla / Cleverprinting.de

Herausgeber, V.i.S.d.P.: Christian Piskulla

Druck: Gerstenberg Druck, Hildesheim

Papier: LumiSilk, Papier Union

Titelbild: © Igor Demchenkov – istockphoto.com

Alle verwendeten Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber

Cleverprinting® ist eine eingetragene Marke von Christian Piskulla

## **KONTAKT**

Cleverprinting – PreMedia-Solutions und Software-Schulungen

Inhaber Christian Piskulla

E-Mail: [piskulla@cleverprinting.de](mailto:piskulla@cleverprinting.de)

Sonnenberg 13, 31188 Holle

Telefon 05062 – 96 56 875

[www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de)

## Next Generation Publishing – die Zukunft ist schon da!

Vor rund 30 Jahren hat das Desktop-Publishing (DTP) die Druck- und Medienbranche revolutioniert. Erstmals war es möglich, dass eine einzelne Person von einem einzelnen Arbeitsplatz aus eine komplexe Drucksache allein realisiert.

Seine Hoch-Zeit erlebte das DTP vor rund 15 Jahren. Computer, Monitore und Drucker wurden für jedermann erschwinglich, eine Fülle von DTP-Softwarelösungen war am Markt erhältlich. Photoshop, von vielen Profis früher noch als „Pfuschershop“ belächelt, löste „Da Vinci“ und „Linocolor“ als Industriestandard in Sachen EBV und Farbkonvertierung ab. Quark XPress 3.3 ersetzte vielerorts die Computersatzanlagen und war schnell aus Agenturen und Verlagen nicht mehr wegzudenken.

Vor 15 Jahren wurden zudem auch viele der Standards festgelegt, nach denen heute vielerorts noch gearbeitet wird. Neue Technologien wie PostScript, das EPS und die JPEG-Kompression veränderten die Arbeitsweisen der Kreativen. Musterseiten und Stilvorlagen ermöglichten neue Workflows, „What you see ist what you get“ war das Zauberwort der Stunde. Layouts wurden digital, „Computer to Film“ hielt Einzug in die Druckereien.

Das Problem: 15 Jahre sind in der Computerbranche eine Ewigkeit. Vielen Menschen ist heute nicht bewusst, dass ein aktuelles Smartphone mehr Rechenpower hat als ein High-End-PC vor 10 Jahren. Quad-Core-Prozessoren finden sich heute bereits in preiswerten Notebooks, Arbeitsspeicher und Festplattenkapazität sind im Überfluss vorhanden.

Auch die DTP-Software hat sich in den vergangenen 10 Jahren grundlegend verändert. Musste man damals die Funktionen vor allem aus Leistungs- und

Kapazitätsgründen noch auf verschiedene Programme verteilen, beherrscht InDesign heute Textverarbeitung, Vektorgrafik, Photoshop-Funktionen und -Effekte, Farb-Management und -Konvertierung, Live-Preflight, PDF-Export u.v.m.

Schaut man jedoch heute einem „gestandenen“ Designer mit 15 Jahren Berufserfahrung über die Schulter, dann fällt einem schnell auf, dass viele der von ihm eingesetzten Arbeitsweisen und Techniken noch aus der Hoch-Zeit des DTP stammen. Auch an vielen Berufsschulen und Unis werden noch Workflows und Techniken vermittelt, die ihren Ursprung – und damit ihre Berechtigung – vor rund 10 Jahren hatten. Dies muss nicht zwingend falsch sein. Aber Tatsache ist, dass viele Arbeitsweisen und Techniken, die vor 5 bis 10 Jahren noch absolut „up to date“ waren, heute als veraltet und überholt angesehen werden müssen.

### NEXT GENERATION PUBLISHING

In den vergangenen 10 Jahren gab es eine zweite, eine „schleichende“ Revolution, die von vielen Anwendern nicht richtig wahrgenommen wurde. Durch leistungsfähigere Computer und multifunktionale Programme sowie durch neue Ausgabetechniken in den Druckereien haben sich die Möglichkeiten des DTP stark erweitert – das „Next Generation Publishing“ (NGP) hat sich entwickelt.



© alexander kirch - istockphoto.com

Als Next Generation Publishing bezeichnen wir bei Cleverprinting eine Arbeitsweise, bei der die Möglichkeiten neuester Soft- und Hardware voll ausgereizt werden. Hinzu kommt Fachwissen über Farbmanagement und aktuelle Drucktechnik. Richtig miteinander kombiniert und eingesetzt lassen sich so Layoutdaten „auf die neue Art“ erstellen – mit enormen Zeit- und Kostenvorteilen.

Das Wort „Next“ im Begriff Next Generation Publishing suggeriert, dass es sich beim NGP um etwas handelt, das erst in Zukunft wirklich Bedeutung haben wird. Irrtum. Viele der in diesem Buch geschilderten Techniken und Workflows funktionieren schon seit der CS3. Alle in diesem Buch gezeigten Techniken sind demnach nichts neues – die Zukunft ist schon da!

Natürlich ist heute nicht alles falsch, was früher richtig war. Und auch beim NGP greift man manchmal besser auf „Old-school-Techniken“ zurück. Aber generell gilt: Viele der gezeigten Arbeitsweisen erlauben Ihnen bei 90% aller Aufträge ein wesentlich schnelleres, effizienteres und damit wirtschaftlicheres Arbeiten.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Desktop-Publishing der nächsten Generation!

Günter Schuler, Christoph Luchs und Christian Piskulla



## Inhaltsverzeichnis

### Ausgabe 09.2012



#### Schulungsprogramm

Next-Generation-Tour 235

[www.cleverprinting.de/schulung](http://www.cleverprinting.de/schulung)

#### Eine Stunde InDesign GRATIS

Das Colormanagement in InDesign ist mächtig, aber leider nicht ganz einfach zu verstehen. Unser Tipp daher: Auf Seite 14 finden Sie die Zugangsdaten zu den Demodaten. Neben den Demodaten finden Sie auf unserer Webseite aber auch eine rund einstündige Videoschulung „Colormanagement in InDesign“. In diesem „Crashkurs“ lernen Sie, wie Sie das Colormanagement von InDesign richtig einsetzen. Die Videos sind noch mit CS4 aufgenommen, aber da sich CS4, CS5 und CS6 in Sachen CMM nicht unterscheiden, sind die Videos noch immer topaktuell!

K 1.0 Impressum	04
K 1.1 Editorial – die Zukunft ist schon da!	05
K 1.2 Inhaltsverzeichnis	06
K 1.3 Kapitelübersicht	07
K 1.4 Häufig gestellte Fragen – FAQ	08
K 1.5 Tabelle Next Generation vs. Oldschool (CL)	10
K 1.6 Buchkonzept	12
K 1.7 Demodaten-Download	14
K 1.8 Demodaten LOOKOUT-Magazin	15

K 2.0 <b>Medienneutrales Farbmanagement</b>	<b>27</b>
K 2.1 Grundlagen (CP)	28
K 2.2 ICC-Profil (CP)	32
K 2.3 Synchronisiertes Farbmanagement (CP)	34
K 2.4 CMYK-Richtlinie (CP)	37
K 2.5 Softproof und Profilzuweisung (CP)	38
K 2.6 Zusammenfassung und Fremddokumente (CP)	40

K 3.0 <b>Designers best friend: die Adobe Bridge (GS)</b>	<b>43</b>
---	-----------

K 4.0 <b>Next-Generation-Techniken in Photoshop (CL)</b>	<b>55</b>
K 4.1 Verlustfreie EBV mit Ebenen und SmartObjects (GS)	59
K 4.2 Brillanz, Kontrast und Schärfe verbessern (GS)	69
K 4.3 Farbkorrekturen schnell und effizient (GS)	83
K 4.4 Effizientes Freistellen – <b>DOCMA</b> Workshop	107
K 4.5 Camera RAW (GS)	121
K 4.6 Automatisierung und Stapelverarbeitung (GS)	131
K 4.7 EBV auf die schnelle Art (GS)	141

K 5.0 <b>Next-Generation-Techniken in InDesign (CL)</b>	<b>145</b>
K 5.1 Musterseiten sind OUT – Snippets und Bibliotheken (GS)	151
K 5.2 Das EPS ist TOT – und zwar endgültig! (GS)	159
K 5.3 Bildauflösung – braucht man wirklich 300 PPI? (CP)	167
K 5.4 Tricks und Kniffe beim Platzieren von Bildern (GS)	175
K 5.5 Die Vorteile von Objektformaten (GS)	183
K 5.6 Gewusst wie: verschachtelte Formate (CL)	195
K 5.7 Textvariablen, Kolumnentitel, Querverweise (CL)	204
K 5.8 InCopy ohne InCopy – ein Redaktionsworkflow für lau (CL)	219
K 5.9 Tabellen schnell und effizient aktualisieren (GS)	223
K 5.10 Datenzusammenführung und Automatisierung (CL)	231
K 5.11 Gesucht – gefunden! Ein Fall für Inspektor GREP (CL)	241

K 6.0 <b>NGP-Techniken bei der Ausgabe</b>	<b>249</b>
K 6.1 Die Next-Generation-Druckerei (CP)	250
K 6.2 Die Adobe PDF Print Engine (CP)	252
K 6.3 PDF/X, Metadaten (CP)	254
K 6.4 Ausgabevorschau, Softproof und Datencheck (CP)	256
K 6.5 Transparenzen und die Transparenzreduzierung (CP)	258
K 6.6 Der PDF-Export für APPE und PostScript (CP)	260

#### Beilagen:

Zwei Shortcut-Tabellen, Photoshop-Shortcuts und InDesign-Shortcuts (GS)

**Kapitel 1: Editorial, Next-Generation-Konzept, Anwendung der Demodaten**

In diesem Kapitel geht es um einige grundlegende sowie „verwaltungstechnische“ Dinge. Auch finden Sie hier einen Abdruck der LOOKOUT-Demodaten, die Sie sich kostenlos herunterladen können.

**Kapitel 2: Colormanagement-Grundlagen und Grundeinstellungen**

Das medienneutrale Farbmanagement ist vielleicht einer der wichtigsten Bausteine im NGP. Wer sich hier reinfuchst, der arbeitet in InDesign zukünftig nur noch mit RGB-Bilddaten. Der Softproof und die Ausgabevorschau in InDesign simulieren zuverlässig das zu erwartende Druckergebnis. Dabei ist man absolut flexibel, was die spätere Ausgabe angeht, man spart Speicherplatz (weil die Bilder nur noch im RGB-Modus auf der Platte liegen) und man spart vor allem Zeit! Und Zeit ist ja bekanntlich bares Geld wert...

**Kapitel 3: Auftragsvorbereitung mit Adobe Bridge**

Bridge ist mehr als ein schnöder Bildbetrachter. Bridge ist Ihr Kumpel! Bridge zeigt Ihnen schnell und einfach (fast) alles an, was sie in InDesign platzieren können. Bridge informiert Sie über Auflösung, Farbmodus und Farbprofil. Und Bridge ermöglicht es Ihnen, wertvolle „Metadaten“ auszulesen oder einzupflegen. Und mit diesen Metadaten können Sie später einiges anstellen – daraus lassen sich beispielsweise automatisch Bildunterschriften etc. erzeugen.

**Kapitel 4: Next Generation Techniken in Adobe Photoshop**

Bild öffnen, auf 300 PPI runterrechnen, Bild in CMYK konvertieren, Bild bearbeiten, alles auf Hintergrundebene reduzieren, auf Speichen klicken, fertig. Aussch. Das war einmal. Heute arbeitet man „verlustfrei“ und medienneutral. Ziel dabei ist es, jeden Arbeitsschritt zu einem späteren Zeitpunkt widerrufen oder verändern zu können. Besonders bei aufwändigen Retuschen und Composings kommt man um diese Arbeitsweise nicht herum. Hinzu kommt, dass Photoshop mittlerweile eine ganze Reihe cleverer Assistenten und Filter an Bord hat, die Ihnen die Bildbearbeitung erheblich erleichtern können.

**Kapitel 5: Next Generation Techniken in Adobe InDesign**

InDesign ist ein NGP-Funktionsgigant. Dabei sind es nicht die Funktionen allein, die hier ungeahnte Möglichkeiten bieten. Vielmehr muss man lernen, althergebrachtes über Bord zu werfen. Musterseiten? Sind out – Bibliotheken sind angesagt! EPS? Gib mir „Schnibbets“! 300-PPI-CMYK-Bilder? Ich hätte lieber ein 72-PPI-RGB-Bild! Zeichenformate mühselig per Hand zuweisen? Das kann InDesign doch alleine! Inspektor GREP sucht, findet und formatiert, dass man gar nicht mehr ohne ihn arbeiten möchte. Und wer sich dann auch noch anschaut, was InDesign mit „lebenden Kolumnentiteln“, Textvariablen und Querverweisen so alles anstellen kann, der fragt sich, wie er bisher ohne alle diese genialen Hilfsmittel arbeiten konnte.

**Kapitel 6: Ausgabe, InDesign-Preflight, PDF-Export**

Auch in den Druckereien hat sich in den vergangenen Jahren einiges in Sachen „Next Generation“ getan. Die Filmbelichtung ist passe, modernste CTP-Belichter und High-End-Rasterverfahren ermöglichen im Zusammenspiel mit neuester Drucktechnik Druckergebnisse, die früher so nicht möglich waren. Hinzu kommt eine Entwicklung aus dem Hause Adobe: Die PDF-Print-Engine (APPE). Die APPE löst momentan bei immer mehr Druckereien die veralteten PostScript-Rips ab. Vorteil der APPE: sie kann problemlos mit transparenten Objekten umgehen. Probleme durch die Transparenzreduzierung (Farbsäume, weiße Linien, seltsame Überdrucken-Phänomene etc.) gehören damit der Vergangenheit an.

## Kapitelübersicht

### Ausgabe 09.2012

**Günter Schuler**

Günter Schuler ist bereits seit 15 Jahren als Fachjournalist und Fachbuchautor tätig. In dieser Zeit hat er rund zwanzig Bücher und hunderte Artikel zum Thema Publishing verfasst. Viele seiner Bücher sind Bestseller. Seine Themen-Schwerpunkte liegen in den Bereichen Fotografie und InDesign. Für Cleverprinting hat er bereits vier Bücher geschrieben, unter anderem die FARBWELTEN. Auch der beliebte Cleverprinting-Typometer wurde von ihm entwickelt.

**Christoph Luchs**

Diplom-Designer Christoph Luchs ist Geschäftsführer der Designagentur Cogneus Interface Design. Die Agentur entwickelt Print- und Online-Medien für Forschungseinrichtungen, die Industrie und mittelständische Unternehmen in Deutschland, China, Österreich, Schweiz und Spanien. Seit der Geburtsstunde von InDesign im Jahr 1999 schult Christoph Luchs Agenturen, Verlage und Druckereien. Der Cleverprinting-Trainer ist zudem Autor zahlreicher Fachbücher und Lern-DVDs.

**Christian Piskulla**

Christian Piskulla ist Inhaber und Schulungsleiter der Firma Cleverprinting. Als Quereinsteiger hat er sich vor rund 15 Jahren in das „Abenteuer Drucken“ verliebt und als Vorstufenleiter in verschiedenen Druckereien und Agenturen gearbeitet. Sein PrePress-Fachbuch „PDF/X und Colormanagement“ erreicht mittlerweile eine Auflage von über 100.000 Exemplaren und weit über 200.000 Downloads.

## Häufig gestellte Fragen



### Was genau ist Next Generation Publishing eigentlich?

Als „Next Generation Publishing“ bezeichnen wir bei Cleverprinting eine Arbeitsweise, bei der die Möglichkeiten neuester Soft- und Hardware voll ausgereizt werden. Hinzu kommt Fachwissen über Farbmanagement und aktuelle Drucktechnik. Richtig miteinander kombiniert und eingesetzt lassen sich so Layoutdaten „auf die neue Art“ erstellen – mit enormen Zeit- und Kostenvorteilen.

### Wie funktioniert das Next Generation Publishing?

Insgesamt ist das Next Generation Publishing nichts anderes als die intelligente Kombination bereits bestehender Möglichkeiten und Workflows:

- Beim Next Generation Publishing werden Layoutdaten so aufgebaut, dass Arbeitsschritte, die früher manuell vorgenommen wurden, nun im Hintergrund vom Programm übernommen werden.

- Starre Formate wie das veraltete EPS werden durch neue, flexible Formate wie Snippets, Bibliotheken oder native AI-Dateien ersetzt.

- Text- und vor allem Objekt-Formate ermöglichen es, Grafik- und Text-Stile auf andere Layoutelemente zu übertragen. Verschachtelte und „Bedingte“ Formate können zur automatischen Textformatierung eingesetzt werden.

- Bilder werden in RGB belassen und so in Photoshop bearbeitet, so dass jegliche Änderung wieder rückgängig gemacht werden kann. Die in den vergangenen Jahren in Photoshop implementierten Werkzeuge zur schnellen und effizienten Bildkorrektur und zum Freistellen kommen verstärkt zum Einsatz. Freisteller werden nicht mehr durch Pfade realisiert, hier kommen Masken und Kanäle zum Einsatz. Die abschließende Reduzierung auf die Hintergrundebene

entfällt, es werden voll bearbeitbare RGB-PSD-Daten in InDesign platziert.

- Die Umrechnung der Digitalbilder auf 300 PPI in Photoshop entfällt, die Bilder werden als RGB-JPEG mit 72 oder 144 PPI in InDesign platziert, dort wird die benötigte Auflösung durch Skalierung erreicht. Entgegen dem weit verbreiteten Irrtum, Bilddaten benötigen zu Druck mindestens 300 PPI, reichen hier in der Regel deutlich geringere Auflösungen für den Druck aus, in der Regel bereits 220 PPI.

- Colormanagement, Softproof und Ausgabesimulation ermöglichen eine zuverlässige Aussage über die Farbwiedergabe im Druck. Die RGB-zu-CMYK-Farbkonvertierung erfolgt erst während des Exportes in das PDF-Format. Hier werden bevorzugt PDF-Daten MIT Transparenzen erzeugt, für Druckereien, die die PDF-Print-Engine verwenden.

- Hinzu kommt, dass in den meisten Druckereien heute durch moderne CTP-Systeme, aktuelle Workflows und die PDF-Print-Engine viele der früher gekannten „DTP-Probleme“ keine Rolle mehr spielen – Stichwort Transparenzen, Haarlinien etc.

### An wen richtet sich dieses Handbuch?

Dieses Handbuch richtet sich an Anwender, die professionell und in der Regel hauptberuflich Druckdaten erstellen. Für Einsteiger ist dieses Handbuch nicht geeignet, da es grundlegende Kenntnisse im DTP sowie in Photoshop und InDesign voraussetzt. Einsteigern empfehlen wir, sich zunächst in unser InDesign-Handbuch einzuarbeiten, welches kostenlos unter [cleverprinting.de/freeloads](http://cleverprinting.de/freeloads) heruntergeladen werden kann.

### Ist es falsch, noch „Oldschool“ zu arbeiten?

NGP-Techniken einzusetzen macht immer dann Sinn, wenn es sich um komplexere, mehrseitige Drucksachen wie Kataloge,

### NGP und Photoshop

Auf den Seiten 56 bis 58 haben wir für Sie noch einmal kurz zusammengefasst, was NGP in Photoshop ausmacht.

### NGP und InDesign

Auf den Seiten 146 bis 150 haben wir für Sie noch einmal kurz zusammengefasst, was NGP in InDesign ausmacht.

### Oldschool vs. NGP

Auf den Seiten 10 und 11 haben wir für Sie noch einmal kurz zusammengefasst, worin sich Oldschool und NGP unterscheiden.

Prospekte oder Geschäftsberichte handelt. Hier gleicht sich der eventuelle Mehraufwand bei der Vorbereitung schnell wieder aus. Bei einfacheren Jobs, wie z. B. einem Flyer, der „auf die schnelle“ erledigt werden muss, kann man durchaus mit Old-school-Techniken arbeiten. Oft lässt sich auch einfach das Beste aus beiden Welten äußerst effizient vermischen.

### Brauche ich zum NGP spezielle Hardware?

NGP lebt davon, dass man möglichst viele Arbeitsschritte InDesign überlässt. Wenn bei umfangreichen Dokumenten gleichzeitig Softproof und Live-Preflight genutzt werden, im Hintergrund ein PDF exportiert wird und dabei auch noch viele RGB-Bilder in CMYK gewandelt werden, dann kann es schon mal eng werden. Sie sollten daher einen relativ leistungsstarken PC oder MAC einsetzen, mit ausreichend viel Arbeits- und Grafikspeicher. Wichtig ist zudem ein korrekt kalibrierter und profilierter Monitor, denn nur so können Softproof und Ausgabevorschau farbverbindlich genutzt werden.

### Brauche ich zum NGP spezielle Software?

Die NGP-Techniken, die wir Ihnen in diesem Buch vorstellen, entwickelt Adobe zum Teil schon seit der CS2. Zur vollen Entfaltung kommt das NGP aber erst ab der CS4. Daher können Sie unsere Empfehlungen auch mit einer älteren CS-Version umsetzen. Produktive Fortschritte macht besonders Photoshop ab der CS5 mit dem Freistellwerkzeug „Kante verbessern“, während InDesign bereits seit der CS4 über die mächtigen GREP-Stile in Absatzformaten verfügt. Der medienneutrale Colormanagement-Workflow ist mit InDesign seit der Version CS3 mit den heutigen Versionen „baugleich“, und die Ausgabe von PDF 1.4 mit Transparenzen ist schon seit Generationen der CS möglich (auf Seite 10 haben wir eine Tabelle mit den grundlegenden NGP-Techniken für Sie zusammengestellt). Wenn Sie jedoch alle gezeigten Techniken

einsetzen wollen, dann empfiehlt es sich, die CS5 oder höher einzusetzen.

### Funktioniert das NGP auch mit Quark XPress?

Sicher lassen sich auch mit der aktuellen Version von Quark XPress verschiedene NGP-Techniken einsetzen. Unser Buch beschränkt sich jedoch auf Adobe-InDesign.

### Gibt es Unterschiede im NGP zwischen Mac und Windows?

Alle gezeigten Techniken funktionieren am Mac und am PC gleich. Lediglich die Speicherorte der ICC-Profile unterscheiden sich bei den beiden Systemen. Da 90% unserer Leser mit einem Apple-Rechner arbeiten, beziehen sich alle gezeigten Screenshots und Tastaturkürzel auf das OSX-Betriebssystem. Eine kleine Übersicht der unterschiedlichen Befehlstasten finden Sie unten rechts.

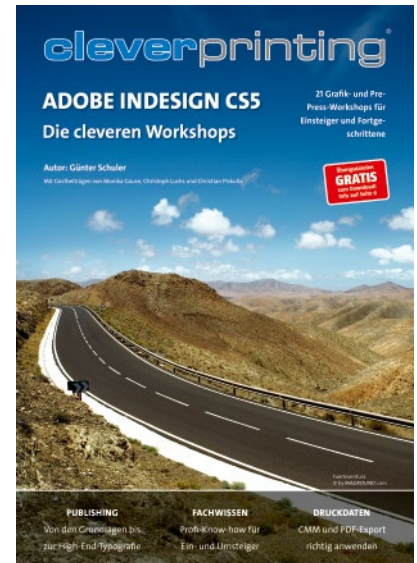
### Gibt es Demodaten zum Buch?

Zur besseren Verdeutlichung der NGP-Techniken haben wir für Sie Demodaten zusammengestellt, mehr Informationen dazu finden Sie auf Seite 14.

### Ist das Buch zur Mediengestalter-Prüfungsvorbereitung geeignet?

Jein. In den vergangenen Jahren haben wir leider des Öfteren feststellen müssen, dass zwischen praxisgerecht, prüfungsgerecht und normkonform gewisse Unterschiede bestehen. Die in diesem Handbuch beschriebenen Arbeitsweisen sind auf Produktivität und Effizienz hin ausgerichtet, viele Schulbücher beschreiben eher „konservative“ Oldschool-Arbeitsweisen. Es kann also sein, dass unsere Beschreibungen zu sehr guten Ergebnissen führen – in der Praxis, nicht in der Prüfung.

## Häufig gestellte Fragen



### InDesign Grundlagen

Dieses Next Generation Publishing Buch richtet sich an fortgeschrittene Anwender. Wir gehen bei allen Beschreibungen und Erklärungen davon aus, dass Sie die grundlegenden Techniken sicher beherrschen. Falls Ihnen dennoch einmal etwas unklar ist, empfehlen wir Ihnen ein Blick in unser Buch „InDesign CS5 – die cleveren Workshops“. Dieses Buch können Sie kostenlos unter [cleverprinting.de/freeloads](http://cleverprinting.de/freeloads) als PDF herunterladen.



**Hinweis für Microsoft Windows Anwender** Dieses Handbuch basiert auf der Mac-Plattform. Da InDesign auf PC und Mac nur in einigen Details differiert, gelten die meisten der angegebenen Tastenkürzel („Shortcuts“) auch auf dem PC. Rechts die Symbole und Bedeutung der wichtigsten unterschiedlichen Befehlstasten. Auf dem PC ist das Äquivalent zur Ctrl-Taste die rechte Maustaste; beide dienen dem Aufrufen des Kontextmenüs.

MAC	PC	Betriebssystem
⌘	Strg	Befehlstaste
⌥	ALT	Optionstaste; ALT-Taste
⇧	⇧	Umschalt- bzw. Shifttaste
⌞	—	Ctrl-; Controltaste (nur Mac)

**Bildbearbeitung mit Photoshop (EBV): Oldschool vs. Next Generation Publishing**

	<b>Oldschool</b>	<b>Hintergrund</b>	<b>Nachteil</b>
Datei öffnen, CMM	<b>Bild in Photoshop öffnen und in CMYK wandeln</b>	Seit dem Scanzeitalter werden Bilder aus Zeitgründen sofort per Modusänderung in CMYK gewandelt und retuschiert.	Medienneutrales Arbeiten unmöglich, keine genaue Kontrolle der Transformation von „RGB“ nach „CMYK“; die Retusche findet im „Default-CMYK“-Farbraum statt.
Bildgröße bestimmen	<b>Bild in 300 dpi umrechnen</b>	Für die gewünschte Größe des Bildes im Layout wird das Bild auf die physikalische Auflösung von 300 dpi umgerechnet.	Aus heutiger Sicht starre Festlegung auf Bildmotiv und Darstellungsgröße; der „Mythos 300 dpi“ wird von der Branche kritiklos akzeptiert.
Kontraste und Farben korrigieren	<b>Bildmanipulation per Korrektur oder Filter</b>	Die herkömmlichen Korrekturen wie „Helligkeit/Kontrast“ oder Filter wie „Unschärf Maskieren“ werden auf der Bildebene berechnet.	Destruktive Arbeitsweise, die die Bildebene verändert und keine Rückkehr zum Original zulässt.
Bildmontage	<b>Aufbau der Montage mit Ebenen</b>	Doppelte Ebenen dienen als Sicherheitskopien von Motiven, mehrere Ebenen werden zu einer Ebene reduziert.	Viel Handarbeit ohne Chance auf schnelle Korrekturen oder den Austausch von Motiven in Bildmontagen.
Vektorgrafiken im Bild	<b>Verwendung von nativen Vektoren oder „Stellvertretern“</b>	Einfache Vektorgrafiken entstehen in Photoshop oder werden als Pixelbild aus dem Vektorprogramm für Photoshop exportiert.	Die Vektorwerkzeuge sind nicht vergleichbar mit Illustrator oder InDesign und erzeugen Vektoren, die ausschließlich in Photoshop verwendet werden.
Freisteller erzeugen	<b>Maskierung per Freistellpfad</b>	Aus einer Auswahl wird ein Arbeitspfad erzeugt, der als Beschneidungspfad umgewandelt wird. Dieser wird mittels EPS-Datei gespeichert.	Vektorpfade sind für die Maskierung von Pixelbildern denkbar ungeeignet und erzeugen eine unnatürlich wirkende „Schnittkante“.
Daten ausgeben	<b>Speichern als EPS oder TIFF</b>	Aus der aktuellen Photoshop-Datei wird eine EPS mit Freistellpfad für das Layout gespeichert. Alternativ werden TIFFs mit Komprimierung gespeichert.	Für jedes Bild entstehen bis zu drei Dateien: Original, Montage und Layout-Fassung. Änderungen erfordern das erneute Speichern einer EPS-Datei.

**Layout mit InDesign: Oldschool vs. Next Generation Publishing**

	<b>Oldschool</b>	<b>Hintergrund</b>	<b>Nachteil</b>
Vorlagen anlegen	<b>Musterseiten anlegen</b>	Als Vorlage werden Musterseiten angelegt, die alle Rahmentypen und Positionen aufnehmen. Im Einzelfall werden Rahmen von Musterseiten abgelöst.	Jeder Seitentyp muss als eigene Vorlage angelegt werden. Die Musterseiten gelten nur für ein Layoutdokument. Das Ablösen von Musterrahmen ist ggf. produktionskritisch, da ein erneutes Zuweisen von Musterseiten doppelte Rahmen erzeugen kann.
Freisteller platzieren	<b>EPS platzieren</b>	Aus Photoshop vorbereitet wird eine EPS-Datei mit Freistellpfad im Layout platziert. Anhand des Freistellpfades erkennt die Layoutanwendung die Kontur und kann Textzeilen verdrängen.	Die Vektorkante des Freistellpfades schneidet das Motiv nur aus. Das EPS ist eine Einbahnstraße – jede Motiv-Änderung erfordert ein erneutes Speichern. Das EPS kennt zudem kein Color Management.
Vektorgrafiken platzieren	<b>EPS platzieren</b>	Für Infografiken oder Illustrationen wird ein EPS exportiert und im Layout platziert.	Neben den genannten Nachteilen des EPS-Formats (siehe oben) fehlen u.a. die Nutzung von Ebenen.
Typografische Formatierungen	<b>Absatz- und Zeichenformate anwenden</b>	Für die Übertragung von typografischen Eigenschaften wird ein Absatzformat angelegt und per Klick auf den Textabsatz zugewiesen.	Es ist viel Handarbeit nötig, die Formate den Absätzen zuzuweisen. Bei Zeichenformaten können manuelle Fehler in der Zuweisung auftreten.
Suchen und Ersetzen von Texten	<b>Suchen und Ersetzen</b>	Per Menü-Befehl werden Texte gesucht und dokumentenweit ersetzt. Alternativ können gefundene Stellen typografisch formatiert werden.	Suchen und Ersetzen bzw. Formatieren ist nur in einem Durchgang möglich. Neue Textabschnitte müssen erneut durchsucht und formatiert werden.
Daten ausgeben	<b>Export von PostScript-Dateien und Umwandlung mittels Acrobat Distiller in eine PDF-Datei</b>	Aus dem Drucken-Dialog wird eine PostScript-Datei erzeugt, die auf den Acrobat Distiller mit Joboptions umgeleitet und als PDF 1.3 ohne Transparenzen destilliert wird.	Für alte PostScript-RIPs werden nach wie vor PDF-Dateien im Format 1.3 benötigt. PDF-Funktionen wie Transparenzen werden dabei nicht unterstützt.



	Next Generation	Hintergrund	Vorteil	CS3	CS4	CS5	5.5	CS6
	<b>Bild wird im Quellfarbraum belassen, Retusche mit Softproof</b>	Beim Öffnen findet keine Farbkonvertierung statt, die EBV wird im Farbraum des Bildes durchgeführt. Der aktive Softproof zeigt das CMYK-Ergebnis für den Ausgabeprozess (z.B. ISO Coated v2.icc) an.	Eine Farbumwandlung entfällt, die Spielräume für die EBV sind in RGB-Farbräumen in 8-, 16- und 32-Bit deutlich größer. Die Kontrolle der späteren CMYK-Umwandlung durch InDesign erfolgt per verbindlichem Softproof.	•	•	•	•	•
	<b>Bildauflösung wird aus dem Layout bestimmt</b>	Die Größe und Skalierung im Layout ergibt die tatsächliche oder effektive Auflösung des Bildes. Die Umrechnung erfolgt erst in der Ausgabe als PDF (siehe unten).	Flexible Wahl der Bilder im Layout, schneller Austausch der Motive; u. U. ist keine Auflösungs-umwandlung notwendig.	•	•	•	•	•
	<b>Korrekturen und SmartFilter anwenden</b>	Anwendung von „Helligkeit/Kontrast“ u.a. über die Korrekturen-Palette, SmartFilter anstelle von Filtern erhalten die Bildebene.	Verlustfreie Bildmanipulation von Luminanz und Chrominanz in Echtzeit. Korrekturen und Maskierung sind jederzeit möglich.	•	•	•	•	•
	<b>Verschachtelung der Bilddatei über SmartObjects</b>	Geöffnete Bilder oder über die Zwischenablage eingefügte Grafiken bleiben als Originale in der Photoshop-Datei erhalten.	Einzelne Motive bleiben auch in Bildmontagen als Original erhalten und können verlustfrei skaliert oder transformiert werden.	•	•	•	•	•
	<b>Einfügen von Vektorgrafiken als SmartObject</b>	Über die Zwischenablage werden Vektorgrafiken aus Illustrator oder InDesign in Photoshop als neue SmartObject-Ebene eingefügt.	Komplexe Grafiken wie Logos oder Illustrationen lassen sich nur in Illustrator ändern.	•	•	•	•	•
	<b>Maskierung per Ebenenmaske oder Alphakanal</b>	Über Graustufen-Masken werden Motive freigestellt. Die Bildebene bleibt erhalten und wird durch die Maske in der Sichtbarkeit kontrolliert.	Schwierige Motive wie z.B. Haare lassen sich optimal und pixelgenau freistellen. Schnelles Arbeiten ermöglicht das „Kante verbessern“ ab CS5.	• <sup>1</sup>	• <sup>1</sup>	•	•	•
	<b>Platzieren der nativen Photoshop-Datei</b>	Anstelle von EPS oder TIFF wird die PSD direkt in InDesign platziert.	Die PSD enthält das Original als SmartObject und die verlustfreien Manipulationen als Korrektorebenen und SmartFilter – keine Zwischenformate!	•	•	•	•	•

	Next Generation	Hintergrund	Vorteil	CS3	CS4	CS5	5.5	CS6
	<b>Snippets und Bibliotheken</b>	Vorlagen werden als Snippet oder Bilbibliotheksobjekt gespeichert und per Drag and Drop angewendet; alle Formatierungen werden übernommen.	Für Arbeitsgruppen unumgänglich: Vorlagen werden als separate Snippet-Dateien dokumentenübergreifend und im Netzwerk eingesetzt.	•	•	•	•	•
	<b>PSD oder TIFF mit Ebenenmaske</b>	Anstelle des veralteten EPS wird die Photoshop-Datei platziert. In der PSD oder TIFF ist das Motiv mit einer Ebenenmaske freigestellt (siehe oben), aus der InDesign die Verdrängung der Textzeilen berechnet.	Es wird pixelgenau inklusive Halbtransparenzen maskiert. Die PSD wird per CMS farbverbindlich angezeigt. Änderungen sind jederzeit möglich.	•	•	•	•	•
	<b>Native Dateiformate platzieren</b>	Für Vektorgrafiken werden Illustrator-Dateien, InDesign-Dateien oder PDF platziert.	Grafiken werden farbverbindlich angezeigt. Ebenen aus Illustrator und InDesign lassen sich im InDesign-Layout separat ein- und ausblenden.	•	•	•	•	•
	<b>Verschachtelte Formate definieren</b>	Eine Wiederholung von Zeichenformaten im Absatz kann als verschachteltes Format angelegt werden.	Anhand von Regeln können solche „intelligenten“ Formate das manuelle Zuweisen von Zeichenformaten komplett überflüssig machen.	• <sup>2</sup>	•	•	•	•
	<b>GREP Stile anwenden</b>	Per regulärem Ausdruck (GREP) kann ein Textmuster im Absatz gesucht und automatisch durch ein Zeichenformat dargestellt werden.	Die Formatierung ist dynamisch: Textänderungen werden permanent durchsucht und formatiert.	•	•	•	•	•
	<b>Direkter Export als PDF 1.4</b>	Ausgabe über den Export-Dialog aus InDesign als PDF 1.3 für PostScript-RIPs oder 1.4 mit Transparenzen für die PDF Print Engine (APPE).	Der direkte Export ist schneller und qualitativ besser. Eine moderne PDF 1.4 enthält Transparenzen, die durch die Adobe PDF Print Engine verflacht werden. Eine PDF 1.4 im Vergleich zu einer PDF 1.3 ist in der Dateigröße kleiner.	•	•	•	•	•

<sup>1</sup>) Werkzeug „Kante verbessern“ erst ab CS5 verfügbar

<sup>2</sup>) in CS3 keine Zeilenformate möglich

## So funktioniert dieses Handbuch



Stoppschild: Besonders wichtige und weitreichende Einstellungen.

Schnellstraße: Die wichtigsten Kernaussagen jeder Seite haben wir für Sie gelb hinterlegt.

Bei jedem neuen Fachbuch stellt man sich als Autor die Frage, für welches Niveau das Buch verfasst werden soll. Wo fängt man an, was erklärt man wie detailliert usw. Dieses Buch richtet sich an erfahrene Anwender. Wir gehen also davon aus, dass Sie die grundlegenden DTP-Techniken beherrschen und InDesign und Photoshop sicher bedienen können. Grundlegendes, beispielsweise wie man ein Absatzformat erstellt, wird von uns hier nicht mehr erklärt.

### Kein klassischer Workshop

Auch ist dieses Handbuch kein „Workshop-Handbuch“. Workshop-Handbücher werden in der Regel so aufgebaut und geschrieben, dass der Leser zum aktiven Mitmachen aufgefordert wird: „Öffnen Sie das Bild x im Ordner y, klicken Sie auf Funktion 1 und sehen Sie Ergebnis 2“. **Dieses Handbuch vermittelt eher Technologien, Workflows, Hintergründe und Arbeitsweisen. Zum direkten Mitarbeiten oder Nachmachen fordert es Sie in der Regel nicht auf.** Wir versuchen vielmehr, Ihnen mit „maßgeschneiderten“ Beispielen die NGP-Techniken vorzustellen.

### Beispiele und Demodaten

Dennoch sollen Sie natürlich die Möglichkeit haben, sich das im Buch Gezeigte zum besseren Verständnis im Original ansehen zu können. Sie finden daher alle im Buch gezeigten Beispiele auch in den Demo- und Beispieldaten zum Buch. Diese Daten können Sie kostenlos herunterladen, mehr dazu auf Seite 14.

### Didaktik

Die Cleverprinting-Fachbücher legen Wert darauf, Ihnen auch beim Lesen eine klare, nachvollziehbare Struktur an die Hand zu geben. So auch dieses Heft zum Thema Next Generation Publishing. Die Grundstruktur kennen Sie vielleicht aus anderen Cleverprinting-Publikationen. Ein wesentliches Element sind die Abbildungshinweise im Heft.

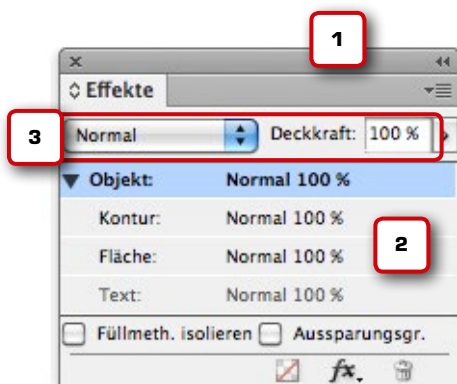
Im Fließtext erscheinen sie fett in roter Farbe. Da die Hinweise sowohl eine Abbildung als Ganzes **(1)** als auch ein bestimmtes Element darin betreffen können, finden Sie die entsprechenden Zahlenangaben auch in der Abbildung selbst **(2)**. Wichtige Befehle sind, falls sie nicht von sich aus gut zu erkennen sind, durch eine rote Box-Markierung hervorgehoben **(3)**.

Im Kapitel Colormanagement und Ausgabe werden Ihnen zudem hin und wieder die „Stoppschilder“ begegnen. Hiermit kennzeichnen wir besonders weitreichende Einstellungen, denen in der Regel besondere Beachtung geschenkt werden muss.

Ein weiteres Element, das Sie im Fließtext regelmäßig vorfinden werden, sind Tastaturkürzel für unterschiedliche Befehle wie zum Beispiel **⌘ + C** für „Kopieren“. Die allermeisten InDesign-Tastaturbefehle sind für Windows und Mac OS identisch. Lediglich die Tasten auf der Tastatur und ihre Bezeichnung lauten etwas anders. Da es unter Windows leider keine griffigen visuellen Darstellungen gibt, und wir Ihnen ellenlange Abkürzungen mit Schrägstrichen ersparen wollen, sind die Shortcuts im Text mit Mac-Symbolen markiert. Die Bedeutung:

	Mac	PC
<b>⌘</b>	Befehlstaste	Strg
<b>⌥</b>	Optionstaste	ALT-Taste
<b>⇧</b>	Umschalttaste	Shift-Taste

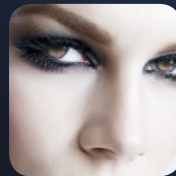
Ein letzter Blick auf den „Notizkasten“ **(4)** im unteren Bereich dieser und den meisten anderen Seiten. Ein paar von ihnen enthalten bereits einfache, prägnante Tipps **(5)**. Die anderen sind frei: für Ihre eigenen Notizen zu diesem NGP-Buch.



# Kreative Druckproduktion mit LED UV-Technologie



Außergewöhnliche  
Druckqualität



Sechs Farben plus  
Weiß in einem  
Druckgang



Transparent-Tinte  
für hochglänzende  
Lackeffekte



## Acuity LED 1600 Der neue Standard im LED-UV-Druck

Mit der Einführung des Hybriddruckers Acuity LED 1600 für starre und flexible Medien wurde das Qualitätsniveau auf eine neue Stufe gehoben. Dank Fujifilms führender Druckkopf- und Tintentechnologie, die bisher nur in Highend-Flachbettdruckern zum Einsatz kam, wird Sie diese Maschine sicher begeistern. Damit ist sie die Basis für die Erweiterung Ihres Produktportfolios.

Nutzen Sie die Vorteile von Fujifilms fortschrittlicher Drucktechnologie!

Weitere Informationen senden  
wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.  
[grafische\\_systeme@fujifilm.de](mailto:grafische_systeme@fujifilm.de)



### Top-Ergebnisse mit Fujifilms LED-UV- Technologie

- 20m<sup>2</sup>/Std. max. Geschwindigkeit
- Verarbeitung von temperatur-empfindlichen Materialien
- Geringerer Energiebedarf
- Verlängerte Lampenlebensdauer
- Umweltfreundlicher Druck

**AcuityLED 1600**

POWER TO SUCCEED

**FUJIFILM**

## LOOKOUT Demodaten



Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Abdruck der Demodaten zu diesem Buch. Die Demodaten können Sie sich kostenlos herunterladen, dazu gleich mehr.

Wir haben für Sie eine fiktive Zeitschrift entwickelt, die LOOKOUT, eine Zeitschrift zum Thema Fotografie. In diese Zeitschrift haben wir viele praxisnahe Elemente eingebaut, Logos, Icons, Bilder, Text, Tabellen, Seitenelemente usw.

Die Beschreibungen der Funktionen und Arbeitsschritte im Buch beziehen sich in der Regel auf die in der LOOKOUT verwendeten Techniken. Wenn Sie also mal nachsehen wollen, „wie haben die das gemacht“, dann können Sie einfach in die Demodaten hineinschauen. An einigen Stellen im Buch finden Sie aber auch Hinweise wie beispielsweise diesen hier:

**Lookout/04\_01/Bilder/Kamera1.psd**

Dieser Hinweis zeigt Ihnen, dass der Autor Ihnen noch eine zusätzliche „Übungsdatei“ zur Verfügung gestellt hat. In dieser werden Ihnen die erklärten Funktionen noch einmal in etwas vereinfachter Form vorgestellt. Zudem haben Sie auch die Möglichkeit, das im Buch gezeigte noch einmal „in Echt“ in Augenschein zu nehmen oder die Funktion selbst auszuprobieren.

Das Problem bei Demodaten ist, dass Sie auf der einen Seite zwar „aus dem Leben gegriffen“ sein sollen, also möglichst echt wirken sollen. Allerdings sind „echte“ Daten für Demo- und Übungszwecke oft einfach zu komplex aufgebaut. Daher haben wir einige Dateien in zweifacher Ausführung, „echt“ im LOOKOUT-Magazin, „einfach“ in den Übungsdateien.

Da eine DVD zum Buch den Preis nur unnötig in die Höhe getrieben hätte, und heutzutage die meisten Anwender über schnelle Internetzugänge verfügen, haben wir uns entschlossen, diese Daten auf unserem Webserver für Sie bereitzustellen.

Um die Daten herunterzuladen surfen Sie bitte auf:

**[www.cleverprinting.de/](http://www.cleverprinting.de/)**

**Sorry, die Demodaten gibt es nur für Käufer der Printversion.**

Dieser Link und die Zugangsdaten sind nicht auf unserer Webseite verzeichnet, da die Demodaten ausschließlich den Käufern dieses Heftes vorbehalten sind. Die Dateien zu den einzelnen Kapiteln sind im ZIP-Format gepackt und können für Mac und PC verwendet werden. Informationen zu den Inhalten und den Lizenzbedingungen entnehmen Sie bitte den beigefügten Readme-Dateien. Bei den von uns verwendeten Schriften handelt es sich um Fonts, die von der Creative-Suite mitinstalliert werden. Sie sollten die Fonts daher auf dem Rechner haben, die Schriften sind aus lizenzrechtlichen Gründen nicht im Download der Demodaten enthalten.

### Wichtiger Hinweis für Anwender von InDesign CS3 bis CS5

Die Demodaten liegen ausschließlich im Format InDesign CS6 vor. Sollten Sie noch eine ältere Indesign-Versionen verwenden, können Sie sich die Daten mit der kostenlosen InDesign-Demoversion herunterkonvertieren. Laden Sie sich dazu von [www.adobe.de](http://www.adobe.de) die kostenlose InDesign CS6 30-Tage Demoversion herunter. Öffnen Sie unsere Demodaten und klicken Sie im Menü auf „Datei -> Exportieren -> InDesign Markup (IDML)“. Diese Dateien lassen sich in älteren InDesign-Versionen öffnen.

**Unser Tipp jedoch:** Verzichten Sie auf die Konvertierung, arbeiten Sie sich gleich in die neuere InDesign-Version ein. So lernen Sie die neue Version mit ihren vielen Vorteilen kennen. Irgendwann werden Sie sowieso umsteigen müssen, dann kommt Ihnen das aktuelle Programmwissen gleich zugute.

## LIZENZHINWEIS



Die LOOKOUT-Demodaten zu diesem Buch beinhalten umfangreiches Bild- und Grafikmaterial. Sämtliches Material unterliegt dem Urheberrecht. **Sie dürfen als Käufer dieses Buches das Material ausschließlich zu privaten Schulungszwecken nutzen.** Eine kommerzielle Nutzung des Materials, beispielsweise in Drucksachen jeder Art, ist unzulässig. Auch eine Verwendung des Materials auf Webseiten oder innerhalb von Apps, PDFs etc, ist unzulässig. Ein Weiterverkauf sowie das Einstellen des Materials in Online-Bilddatenbanken ist ebenfalls untersagt. Bei Fragen zur Verwendung der Demodaten wenden Sie sich bitte an [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de)





# Lookout<sup>.CC</sup>

MEET THE PROFESSIONIST

OUT.CC

Wie Sie mit „nächstes Format anwenden“ und Objektformaten Formate zur automatischen Textformatierung einsetzen können, das erfahren Sie ab **Seite 183**.

## /// Portrait-Fotografie

Kann Photoshop die Visagistin ersetzen?

## /// RAW vs. RGB

Wann reicht die Kompaktkamera aus?

## /// DIE PIRATEN

Wird das Urheberrecht für Bildrechte aufgeweicht?  
Interview mit Rechtsanwalt Dr. Klaas Peppschmier

## /// Kamera-Kalibration

Wenn das Farbmanagement

Wie Sie Probleme mit PSD-Dateien, Schlagschatten und **Transparenzen** vermeiden, das lesen Sie in Kapitel 6.2 ab Seite **252**.

Ab **Seite 59** erfahren Sie alles Wichtige zum Thema **verlustfreie EBV**.

Foto: © Jens Kollmorgen



**Topaktuelle Testberichte:**

Die neue PENTAX K-x /// Quato Silver Haze 3



## Editorial: Alles auf Rot?

Warum **Snippets und Bibliotheken** die Musterseite ersetzen können, das lesen Sie ab **Seite 151**.

Wie Sie **Bilder effizient optimieren**, schärfen oder weichzeichnen, erfahren Sie ab **Seite 69**.

Foto: Christoph Luchs



Wie Sie mit „**InCopy ohne InCopy**“ InDesign in ein Mini-Redaktionssystem verwandeln, das zeigen wir Ihnen ab **Seite 219**.

## Editorial: Alles auf Rot?

Herzlich willkommen bei der ersten – und letzten – Ausgabe von LOOKOUT. Um Ihnen möglichst realistische Arbeitsweisen und Techniken zeigen zu können, haben wir für Sie eine fiktive Zeitschrift zum Thema Fotografie entwickelt. Wie zuvor beschrieben können Sie sich diese Demodaten kostenlos von unserer Webseite herunterladen. Obwohl Sie auch ohne die Demodaten arbeiten können, ist es oftmals einfacher, wenn Sie parallel zum Kapitel die Daten öffnen. Sie sehen so schnell und einfach, wie wir das jeweilige Dokument erstellt haben.

Bei der Arbeit zu den Demodaten mussten wir teilweise Kompromisse eingehen. Einerseits sollen die Daten Ihnen schnell einen Zugang zu den Next-Generation-Techniken ermöglichen, andererseits aber auch wie eine „echte“ Zeitschrift rüberkommen. Nun, wir mussten schnell feststellen, so einfach ist die Sache nicht. Da wir Ihnen möglichst viele Funktionen vorstellen wollen, haben wir einige Elemente vielleicht anders aufgebaut, als wir das bei einer realen Zeitschrift gemacht hätten. Aber Sie sollen ja auch keine Kameras verkaufen, sondern etwas lernen. Und dazu sind die Demodaten absolut richtig!

An einigen Stellen im Buch finden Sie zudem rote Hinweisschilder. Diese zeigen Ihnen an, dass der Autor Ihnen noch eine zusätzliche „Übungsdatei“ zur Verfügung gestellt hat. In dieser werden Ihnen die erklärten Funktionen noch einmal in etwas vereinfachter Form vorgestellt. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit den LOOKOUT-Demodaten! So, ab jetzt aber – Blindtext.

Offendit sequam quiam laboraerspiti aligent, quo odipidi dis  
colum voluptus maio. Nem audanis molectis et adi qu  
nt eaque doleno quae sam adita ipit alit explict orectiasit  
archiliquam excest, officiae seque vent, quaestota con nis  
volecabo.

**Ro esto et faccum cus auda ducia coriatur  
andebit et, sitis nos moluptus.**

Tum labo. Nem velende bitibus antoraterent eos dolor aut  
laborio nsequos aut pe optat. Eperum et et ent latur aut dolore  
nitatus doloratem vent ex etur modistemquae everferum etur  
solupiet volorum eturepudanto verchil ius archil minihillaut  
porunt pere verum connisciam, core et hilluptatur adi nectis  
rae. Nam, sam quis a dus net harum sit autetur aut dendam,  
simus illorest, ipis aditatu ribustotatem fugia nus disitiam sedi  
dolupta tatatem. Unt et lam quo debist la doluptatat evelias-  
pis aut volendu ciliquatibus re molorem lam fugit, volor sunt  
magnam necte velis aut que essedit atempel laborionecta  
volest porecum fugit, ut fugiatemquo molent qui di disti as  
et eum et laccatius audaest iandaepere vel ipsust doloreris  
reruptatum iliquae.

Ihr Christian Piskulla ///



# INHALT DIESER AUSGABE

## /// Das könnte Sie interessieren:

Editorial: Alles auf Rot?

Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras eine echte SLR-Alternative?

PENTAX K-x: die Kamera mit den vielen x-tras.

Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited

smc DA 16-45 mm / 4,0 ED AL

smc DA\* 16-50 mm / 2,8 ED AL [IF] SDM

smc DA 10-17 mm: Für kreisrunde und vollformatige Abbildungen

Im Detail: Pentax K-x.

Wie Sie mit **variablen Texten** automatisch aktualisierte Inhaltsverzeichnisse, Querverweise oder Kolumnentitel erstellen, lesen Sie ab **Seite 204**.

4

2

4

6

8

10

10

10

11

12

Wie Sie das **Color-management** von InDesign einsetzen, um medienneutral mit RGB-Bildern zu arbeiten, erfahren Sie ab **Seite 27**.

6

Wie Sie mit dem **Ota-Bind-Verfahren** Broschüren so binden lassen, dass sie sich widerstandsfrei aufschlagen lassen, das erklärt Ihnen Ihre Druckerei.

Wie Sie mit der **Farbauftragswarnung** und dem „Trick 17“ CMYK-Bilder in InDesign erkennen und bearbeiten, das erfahren Sie ab **Seite 256**.

8



**Lookout App:  
Laden Sie unsere  
brandaktuelle  
Ausgabe für iPad  
und Tablets!**



10

Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras eine echte SLR-Alternative?

Wie Sie Texte effizient formatieren und **Formatierungen automatisieren**, das erfahren Sie in den Kapiteln **5.5, 5.6, 5.7** und **5.11**.

## Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras eine echte SLR-Alternative?

Is de nos iducita venderio cus ipidipsam, con nes quaestorit asperum sumet omnia quaectecerum clevr volore name veri ut pore comnitae dolesti nveror ad ma doluptatur?

Bernam, clevr vollant quam, cum que nonsenis antia qui odignis as mi, aut et adignatem soloriam veliquis ande nessum utem sequunt, soloribus expelestenim illam rerum facepud ipicius, sunt.



Faccus rehent doles solent expedic tem escienimilia quatenim ut ratatiam, occulla ndellestore non cullest, inciliatum voluptam expercia sendaepernat aliquo eaquo mi, cusam, sit autectem estis clevr sequisquam, cusaped que eveni utem. Equia ium et, que nis sam volese non re cum quam fugia volori ut ame suntio et vendistio. Um clevr nonsequo maximus dolorem rendae officie nimusdae dolum ut experiandest eium quia net, sin et ant voloribusae. Ehenes apedit volecaecae diam, seria deriorum, seque que voluptat.

Facilitas eum haribus quidell uptiatat ut pel eaqui ad es del mosam quas eles de duciusant optates dolorrum fuga. Archiciuntio optatemquis sime nonsequo clevr exerum, sintotatur solorempore por a ventem harkiis ea nectotat.

Tricks und Kniffe rund um das Thema **Bildplatzierung** finden Sie ab **Seite 175**.

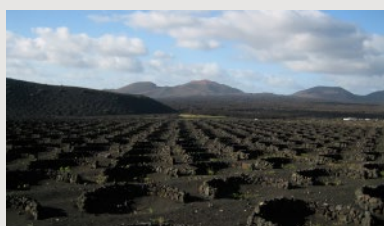


Foto: Christian Piskulla

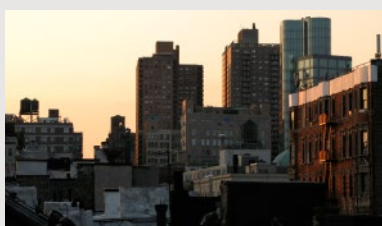


Foto: Christoph Luchs

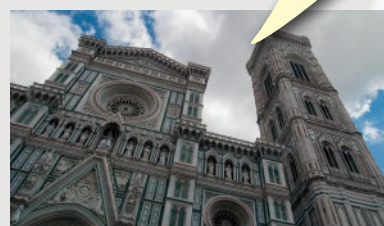


Foto: Günter Schuler

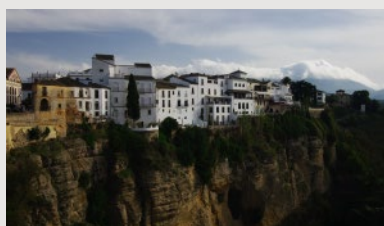


Foto: Pentax



Foto: Christian Piskulla

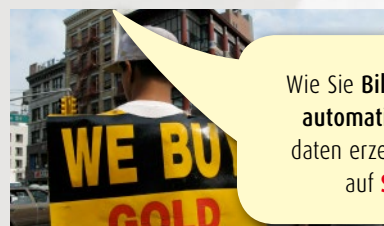


Foto: Christoph Luchs

Wie Sie **Bildunterschriften automatisch** aus Metadaten erzeugen, das steht auf **Seite 213**.

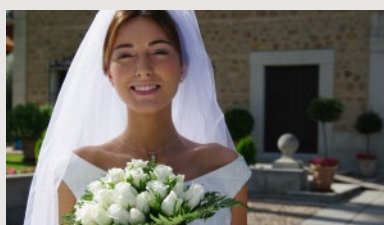


Foto: Pentax

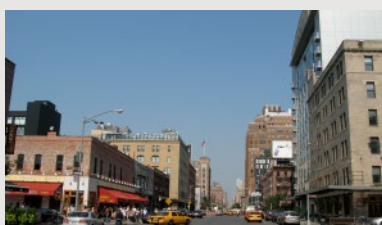


Foto: Christoph Luchs

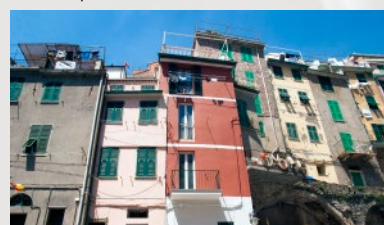


Foto: Günter Schuler



Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras eine echte SLR-Alternative?

Wie viel **PPI** ein Bild haben muss, damit es problemlos gedruckt werden kann, das erfahren Sie ab **Seite 167**.

Wie Sie **Farbkorrekturen** richtig und schnell durchführen, das erfahren Sie in Kapitel 4.3 ab **Seite 83**.

PENTAX K-x: die Kamera mit den vielen x-tras.

Wie Sie mit Hilfe von **verschachtelten Formaten** Textformatierungen automatisieren können, das erfahren Sie ab **Seite 195**.

## PENTAX K-X

## PENTAX K-x: die Kamera mit den vielen x-tras.

## x-tra cooles Design weil x-tra klein

Den Wunsch, die Situation festzuhalten und später Freunden zu zeigen oder sich später wieder dran zu erinnern hat doch eigentlich jeder. Nur leider liefern die benutzten „Werkzeuge“ oft nur minderwertige Bilder oder bieten wenige Einstellmöglichkeiten. Das Mobiltelefon mit Fotofunktion ist zwar besonders handlich, aber leider ist die Bildqualität nicht ausreichend. Eine Kompaktkamera liefert zwar schon bessere Bilder aber begrenzt doch die Kreativität beim Fotografieren.

Beide Geräte sind schön klein und immer dabei. Nicht ganz so klein aber trotzdem noch so kompakt, dass man sie immer dabei haben kann ist die **PENTAX K-x**. Eine Spiegelreflexkamera für scharfe und brillante Bilder in jeder Größe. Dabei bleibt es Ihnen überlassen ob Sie den verschiedenen Automaten vertrauen oder lieber eigenen Ideen umzusetzen wollen. **PENTAX K-x** ist über all dabei und macht alles mit.



## PENTAX K-x, die Kamera mit den vielen x-tras.

- ▶ 12 Megapixelsensor
- ▶ HD-Video Funktion
- ▶ Live View
- ▶ Besonders kleines und kompaktes Gehäuse
- ▶ Kameraintegrierte Shake Reduction für alle Objektive
- ▶ in 12 verschiedenen Farben erhältlich

## x-tra cooles Design weil sie in x-tra vielen Farben daher kommt

Wenn die Kamera schon überall dabei sein soll, sollte sie auch besonders aussehen. Die **PENTAX K-x** kommt in zwölf x-klusiven Farben daher. Hier findet jeder seine Lieblingsfarbe. Ein bunter Mix von Pink über Rot, Braun, Schwarz

und Weiß steht zur Verfügung, suchen Sie sich Ihre Lieblingsfarbe aus. Bei der weißen und der roten Kamera gibt es sogar das farblich passende 18-55 mm Objektiv dazu. Alle anderen Gehäuse werden mit einem schwarzen Objektiv geliefert.

Mit diesem Farbenmix wird jeder seine individuelle Farbe finden und somit seine Individualität zeigen.

## x-tra viel Bildbearbeitung in der Kamera

Bei Fotografen gibt es viele verschiedene Ansprüche. Da ist z. B. der Reportagefotograf, der die Bilder genau so festhalten will wie er sie sieht. Dies erreicht er am ehesten wenn er Bilder im RAW Format aufnimmt. So kann später z.B. noch der Weißabgleich oder die Empfindlichkeit korrigiert werden. Dies ganze kann bei der K-x dann auch gleich in der Kamera passieren und nicht erst am Rechner. Aber wenn die Bilder lieber am Rechner bearbeitet werden sollen, bietet die Kamera das RAW Format auch im universellen DNG-Format an.

Ein anderer Fotograf möchte lieber x-perimentieren und Bilder mit besonderem Pfiff machen.

Mit der **PENTAX K-x** hat er alle Möglichkeiten. Vom Farbfilter über Fisheye-Filter, Weichzeichner oder Sternfilter bis hin zu Verzeichnungen. Mit der Kamera kann man nur mit einer Vielzahl von Objektiv- und Filterkombinationen kreativ sein.

Eine spezielle Funktion ist die Kontraststeigerung (die bei der Entwicklung von Filmen gezielt falsch entwickelt). Diese Funktion wird heute mit aufwändigen Bildbearbeitungen am Rechner simuliert. Oder aber als Sonderfunktion der K-x benutzt.

## x-tra stabil

Eine Kamera wie die **PENTAX K-x** muss, gerade weil sie immer dabei ist, auch besonders stabil sein. Das Polycarbonatgehäuse um das Edelstahlchassis verleiht die notwendige Stabilität, um nicht lieber zu Hause bleiben zu müssen um geschont zu werden.

Und auch der Verschluss, mit seiner maximalen Verschlusszeit von 1/6.000 Sek, ist x-tra stabil. Er erreicht mindestens 100.000 Auslösungen.

Der x-tra große Empfindlichkeitsbereich von ISO 100 bis ISO 12.800 verschiebt die Grenzen wieder ein Stück nach hinten.

Wie Sie mit **GREP** bestimmte Begriffe, Zeichen oder Ziffern suchen und automatisch formatieren, das erfahren Sie ab **Seite 241**.



PENTAX K-x: die Kamera mit den vielen x-tras.

Foto: Pentax

Wie Sie mit dem Softproof die Farbwiedergabe von Bildern simulieren können, das lesen Sie auf **Seite 38**.

Wie Sie mit **variablen Texten** automatisch aktualisierte Inhaltsverzeichnisse, Querverweise oder Kolumnentitel erstellen, lesen Sie ab **Seite 204**.

## Voller Einsatz.

Mit der Pentax unterwegs auf Foto-Safari: Schön, wenn die richtigen Motive vorhanden sind. Aber haben Sie schon mal über das beste Foto-Equipment nachgedacht? Zum Beispiel die neuen Objektive von Pentax?

Welche Vorteile Ihnen die **Adobe PDF Print Engine** bietet, wenn Sie mit Transparenzen arbeiten, dass lesen Sie im Kapitel 6 ab **Seite 252**.

Ab **Seite 107** informiert Sie ein **DOCMA-Workshop** darüber, wie Sie effizient und sauber freistellen.





Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

Wie Sie mit „nächstes Format anwenden“ und Objektformaten Formate zur automatischen Textformatierung einsetzen können, das erfahren Sie ab **Seite 183**.

## FOTOGRAF 2012

### Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

Für unseren Reisereportage-Wettbewerb fällt in diesem Monat die Entscheidung besonders schwer.

Das ist ein Intro mit einem einleitenden Text. Es lohnt sich nicht, weiter zu lesen, da es sich nur um Blindtext handelt. Wenn Sie jedoch die Formschönheit der Typen bewundern wollen, so haben Sie jetzt dazu Gelegenheit.

Da pelentiae omnis ullatam aut maximodi blate core labo. Magnissint laccus. Aximaxi mpore, num, offctatum aut ex-plaudis consenis non cusam estiumquid modit iniae verio. Ratur maximil moditaq uatatem sollabore omni duntis eum venimol oruntio dolo qui rectem natis nos que eum cum quam, comnis rehendu sdantissi beatiam rem vitis re, qui dolori te ent as debis nost laut id molut ad ut laborendant.

Imus et quist re inctincte pa sunti cumqui quis esti acest, sequas re sedipsa quo incim aut et latur andi solorro beria in et eos dit idunti conserum ad mosantia cus as reperferia dit magnieturit occatorem volorem simod quatetur sum.

Wie Sie wiederkehrende Standard-Aufgaben in **Photoshop automatisieren**, das steht in Kapitel 4.6 ab **Seite 131**.

Italien

**PLATZ 1**

**Maik Peters**

Kultur pur gibts in Florenz

Objektiv: 17.0-35.0 mm

Foto: Günter Schuler





Wie Sie den **Rendering Intent** auswählen oder RGB-Profile zuweisen, das erfahren Sie auf **Seite 39**.

Wie Sie mit **Objektformaten** Grafik- und Textelemente gleichzeitig formatieren, lesen Sie ab **Seite 183**.

## Mallorca

### PLATZ 2

#### Stefanie Lonn

Weite, Berge, steile Pfade & faszinierende Ausblicke: von Valldemossa nach Deya

Objektiv: 5.8-17.4 mm  
Foto: Christian Piskulla

## New York

### PLATZ 3

#### Rüdiger Rastlos

Ein „Must“ für jeden New-York-Besucher: die Brooklyn Bridge

Objektiv: 7.4-44.4 mm  
Foto: Christoph Luchs

Welche Vorteile Ihnen **Metadaten in Bildern** bieten und wie sie diese mit Bridge effizient zuweisen, das erfahren Sie ab **Seite 48**.





Wie Sie mit Ebenen in AI- oder InDesign-Daten variable Logos und Icons erzeugen, das lesen Sie ab **Seite 159**.



## DA PENTAX KAF - METALL

### smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited

#### Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse

- ▶ Brennweite (an Digitalkamera): 15 mm (23 mm)
- ▶ Größe/Kleinste Blende: 4/22
- ▶ Bildwinkel: 86°
- ▶ Konstruktion: 6 Gruppen / 8 Elemente
- ▶ Entfernungseinstellungsbereich: 18 cm - unendlich
- ▶ Abbildungsmaßstab: ca. 1:6,7 (0,15X)
- ▶ Filtergröße: 49 mm
- ▶ Gewicht/Abmessung: 212 g / 39,5 x 63 mm
- ▶ Ein ganz besonderer Vorteil des Objektivs ist das neuartige Quick-Shift-Focus-System. Es erlaubt die manuelle Fokuskorrektur im AF-Betrieb.



## DA-SERIE

### smc DA 16-45 mm / 4,0 ED AL

#### Standard-Weitwinkel-Zoom für die Digitalfotografie

- ▶ Brennweite (an Digitalkamera): 16-45 mm ()
- ▶ Größe/Kleinste Blende: 4/22
- ▶ Bildwinkel: 83°-35°
- ▶ Konstruktion: 13 Elemente/10 Gruppen
- ▶ Entfernungseinstellungsbereich: 28 cm bis unendlich
- ▶ Abbildungsmaßstab: ca. 1:3,8 (0,26x)
- ▶ Filtergröße: E67
- ▶ Gewicht/Abmessung: 365 g / 92 mm x 72 mm



## DA PENTAX K-AF2 METALL BAJONETT

### smc DA\* 16-50 mm / 2,8 ED AL [IF] SDM

#### Robustes Standard-Zoomobjektiv mit SDM-Focus

- ▶ Brennweite (an Digitalkamera): 16 - 50 mm ()
- ▶ Größe/Kleinste Blende: 2,8/22
- ▶ Bildwinkel: 83 - 31,5°
- ▶ Konstruktion: 15 Elemente in 12 Gruppen
- ▶ Entfernungseinstellungsbereich: 30 cm bis unendlich
- ▶ Abbildungsmaßstab: ca. 1:4,8 (0,21x)
- ▶ Filtergröße: E77
- ▶ Gewicht/Abmessung: 365 g / 92 mm x 72 mm
- ▶ Das PENTAX Wetterfest-System ist ein weiterer Vorteil. Es erlaubt die manuelle Fokuskorrektur im AF-Betrieb.



Warum das EPS tot ist und die Zukunft den Snippets oder AI-Daten gehört, das lesen Sie ab **Seite 159**.

Ab **Seite 231** erfahren Sie alles Wichtige zum Thema **Datenzusammenführung** und automatisierte Katalogproduktion.

smc DA 10-17 mm: Für kreisrunde und vollformatige Abbildungen



#### SMC DA 10-17 MM / 3,5~4,5 ED (IF) FISHEYEZOOM

##### Technische Spezifikationen

Baureihe	DA
Brennweite	10-17 mm
Brennweite an Digitalkamera	15-26 mm
Größte Blende	3,5~4,5
Kleinste Blende	22~32
Bildwinkel	180°-100°
Konstruktion	10 Elemente in 8 Gruppen
	Zur Qualitätssteigerung werden ED-Linsenelemente verwendet.
	Das Objektiv verfügt über eine Innenfokussierung mit Geradföhrung.
Entfernungseinstellbereich	14 cm bis unendlich
Abbildungsmaßstab	ca. 1:4,3 (10 mm) ca. 1:2,6 (17 mm)
Filtergröße	Filter können nicht verwendet werden
Bajonett	PENTAX K-AF Metall Bajonett
	Aufgrund des geringen Bildkreises nur für die Verwendung an PENTAX Digitalkameras geeignet
Gewicht	320 g
Abmessungen (Länge x Durchmesser)	71,5 mm x 68 mm
Lieferumfang	Frontdeckel (Art. Nr. 31517) Rückdeckel (Art. Nr. 31006)
Besonderheiten	Das Fisheyezoom-Objektiv bildet vollformatig ab. Es ist mit der PENTAX SP-Coating versehen, die aufgrund ihrer Eigenschaften besonders wasser- und ölabweisend ist, und somit das Reinigen der Frontlinse vereinfacht. Objektivtasche S80-80 (Art. Nr. 33927)

Wie Sie schnell und effizient Tabellen erstellen und aktualisieren, das erfahren Sie ab **Seite 223**.

## OBJEKTIVE

# smc DA 10-17 mm: Für kreisrunde und vollformatige Abbildungen

- ▶ Superweitwinkel mit runden Verzeichnungen
- ▶ Vollformatige Abbildung
- ▶ Super Protect Coating mit wasser- und ölabweisenden Eigenschaften



Foto: Christoph Luchs

Eine Serie mit **PPI-Testbildern** zur Ausgabe auf dem eigenen Drucker finden Sie auf **Seite 171**.



## LOOKOUT – MEET THE PROFESSIONALS.

Im Detail: Pentax K-x.



### Accum ulparch illiatia sapidel is recum cus quid!

- mod maximil igendelent,  
occusan dandis ent explitam  
quunt quatur, volorep tatist
- volor sapidel is recum cus  
sit preperum quate imoleni  
hitasi dellora tibus.

Unsere Wertung: ★★★★★

Wissenswertes zum **RAW-Format** und dem richtigen Umgang mit RAW-Bildern lesen Sie ab **Seite 121**.

## Im Detail: Pentax K-x.

Wie Sie mit **GREP** bestimmte Begriffe, Zeichen oder Ziffern suchen und automatisch formatieren, das erfahren Sie ab **Seite 241**.



**SEND A VOLUPTATEM** | Cus, aditum ulpariorro erro tet moluptat exceat officab imo iditet [1] recidernati il explabo. Lit, sunt peraest ex esecabo. At. Giaernatum [2] debisque naturep rorerspiene nonsent oratet eaquo beatusa pro et fuga. Nequi [3] volorer natur.

**BOREST ABORI REM** | soluptas ex eicimus eicipit faccullam id ut qui doluptate pore. Giatquati occate estotat quissum quiberatur [4], con porem fuga. Miliqui venihil ex est, explabores volutet et hil-lendias [5].

**DIT ULLANT** | rehent adiscias ium exerfer eratur sam [6] id quassed quibus quiant [haribus, omnihi molupis seque lit et venderis arciat maior sequam dolupti [7] nihitibus voluptatur, a dis imporenient a num que dolo-ruptaquo.

At magnihi ciatquassit eum fugitatur ate ommolorum dolo tem ipicem essequas ut exped min conse num sundi que sit dit aut ommolor eperspe dolo-recuptur rem vellibus anihillia-ere nonsequi natur aute necte pelitius.

Wie Sie Ihre Daten zum Schluss als **PDF/X** exportieren, das erfahren Sie ab **Seite 249**.



**NEXT**  
GENERATION PUBLISHING



## Next-Generation-Techniken in InDesign



2



Bereits seit den ersten InDesign-Versionen verfügt InDesign über ein ausgefeiltes Farbmanagement, welches es Ihnen erlaubt, auf die RGB-zu-CMYK-Konvertierung in Photoshop zu verzichten. Wie das Color Management genau anzuwenden ist und welche Tricks InDesign hierzu bereit hält, das haben Sie bereits in Kapitel 2 gelesen.

Neben dem Color Management sind auch andere Techniken wichtig, die das tägliche Arbeiten im Layout enorm beschleunigen können.

### Oldschool: Bild für Bild, Absatz für Absatz, Seite für Seite

Die Arbeitsweise im herkömmlichen Sinne mit InDesign folgt den erlernten Methoden aus QuarkXPress: Auf der Mustervorlage (1) werden alle Rahmen angelegt, die später verwendet werden. Für jeden Seitentyp gibt es mindestens eine Mustervorlage. Anschließend werden Bilder platziert, die Rahmen werden an die Layoutseite angepasst, die Bilder müssen erneut in den Rahmen eingepasst werden. Texte werden als Textdatei oder über die Zwischenablage in einen leeren Rahmen hineinkopiert – häufig ohne Formatierungen, da die Worddatei des Kunden sowieso zu viele manuelle und typografische falsche Formatierungen wie „kursiv“ und „fett“ beinhaltet, die im Nachgang wieder entfernt werden müssen. Ist der Text einmal platziert, wird jedem Absatz nun ein Absatzformat zugewiesen, jedem Wort, das herausgestellt werden soll, ein Zeichenformat. Kurz gesagt: Die typografische Arbeit erfolgt „zu Fuß“ durch den ganzen Text.

Bei Katalogen geschieht das sogar mit äußerster Akribie über mehrere hundert Seiten hinweg und das mit mindestens 20 verschiedenen Musterseiten.

Was vor 20 Jahren mit dem Desktop Publishing begonnen und viele von Ihnen schon begeistert hat, ist heute ganz ordinär: Wysiwyg (what-you-see-is-what-you-get). Es

wird Zeit, dass Ihnen das Layoutprogramm nicht nur die Werkzeuge zur Verfügung stellt, sondern Ihnen auch wesentliche wiederkehrende Arbeiten abnimmt!

### NGP bedeutet in InDesign: Flexibel

Die Musterseite ist von vorgestern. Ihnen stehen mit InDesign Werkzeuge wie die Bibliotheken oder Snippets zur Verfügung, die deutlich flexibler, präziser und schneller Ihre Vorlagen aufnehmen und auf das Layout anwenden. Auch das Austauschen von Vorlagen ist somit ein Kinderspiel – über mehrere Dokumente hinweg und innerhalb einer Arbeitsgruppe, denn wer arbeitet heute noch einsam und allein an einem gesamten InDesign-Projekt?

### Beweglichkeit mit InDesign in InDesign

Das, was die Bibliothek oder Snippets in Punkto Flexibilität nicht schaffen, kann mit InDesign-Dokumenten gelöst werden. Dazu gestalten Sie grafische Objekte wie Störer, Logos oder Infokästen als separate InDesign-Datei und platzieren diese im gesamten Layoutdokument (2). Über die Verknüpfung der platzierten Datei kann der Inhalt auf einem anderen Arbeitsplatz geändert werden, während Sie weiterhin das Layout vervollständigen. Anschließend aktualisieren Sie einfach die Verknüpfung. Dies funktioniert sogar mit unterschiedlichen InDesign-Ebenen!

### Automatisierte Formatierung

Die typografische Gestaltung von Absätzen und Wörtern sollten Sie weitestgehend automatisieren, indem Sie Verschachtelte Formate einsetzen. Diese erlauben es Ihnen, Zeichenformate in einer logischen Reihenfolge im Absatzformat anzuwenden. Beginnt beispielsweise Ihr Absatz immer mit einem kurzen Text und einem Doppelpunkt (wie bei Interviews), so können Sie im Absatzformat eine Regel einführen, dass bis zu diesem Doppelpunkt automatisch ein

Zeichenformat mit einem fetten Schriftgrad verwendet werden soll. Diese und komplexere Anwendungen zeigen wir Ihnen in den nachfolgenden Kapiteln. Verschachtelte Formate sind übrigens schon seit CS3 möglich!

### GREP-Stile: Maximale Automatisierung für den Text

Bislang war InDesign ein Werkzeug, das Sie über Paletten und Menüs gesteuert haben (Wysiwyg). Nun kommt eine Komponente hinzu, die sehr stark an die Programmierung mittels Kommandozeilen erinnert: GREP-Stile in Absatzformaten (3), oder besser formuliert: Reguläre Ausdrücke. Damit suchen und formatieren Sie automatisch Textmuster in Ihren Dokumenten. Zudem können auch falsch geschriebene Texte mit regulären Ausdrücken gesucht und korrigiert werden – und das mit einem Klick. Wie mächtig und komplex diese Suchanfragen sein können, vermitteln wir Ihnen im gleichnamigen Abschnitt.

### Seitenaufbau automatisieren

Wo Sie ähnliche Seitenlayouts wie bei Katalogen verwenden müssen, bietet sich an, die Inhalte nicht in InDesign zu sammeln, sondern in einer externen Datenquelle. Mit InDesign gestalten Sie eine „Schablone“, in der anschließend die Inhalte aus der Datenquelle einfließen. InDesign kann zudem mehrere Schablonen auf der Seite wiederholen und weitere Seiten anlegen. Heraus kommt ein (fast) automatisiertes Layout, das anschließend individuell überarbeitet werden kann. Der Schlüssel zu diesem InDesign-Workflow heißt Datenzusammenführung.

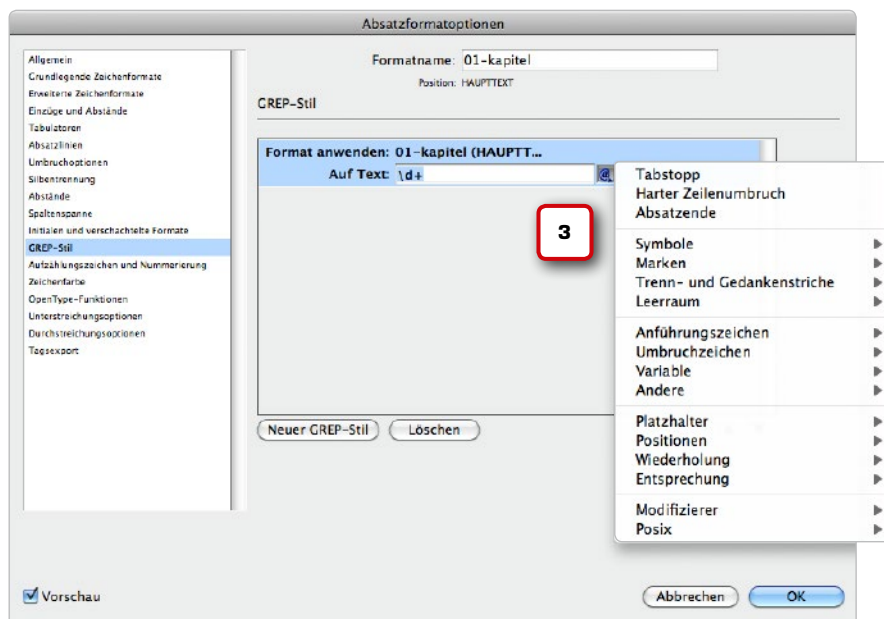
### Automatische Texte mit Variablen

Texte, die bereits an einer beliebigen Stelle im Dokument vorhanden sind, sollten nicht nur aus Faulheit, sondern aus Effizienzgründen möglichst automatisch an anderer Stelle verwendet werden. Das beste Beispiel

ist ein Inhaltsverzeichnis, das sich automatisch aus Textstellen bedient, die mit einem konkreten Absatzformat dargestellt werden. Auch Querverweise arbeiten so oder der „Lebende Kolumnentitel“. Zudem lassen sich diese beiden letzten Funktionen auch jederzeit aktualisieren.

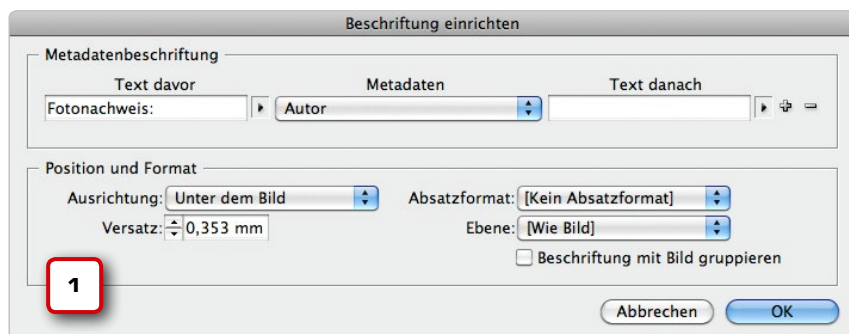
Sind die gewünschten Texte gar nicht im Layout vorhanden, sondern als Metadaten in platzierten Bildern, so lassen sich

## Next-Generation-Techniken InDesign



### DIE WICHTIGSTEN ABEITSMETHODEN IM VERGLEICH

Oldschool	Next Generation	Vorteil
Grafiken ins EPS-Format umwandeln	mit nativen Formaten arbeiten (ID, AI)	Grafiken weiterhin bearbeitbar
Bilder in ein Austauschformat konvertieren	das native Photoshop-Format (PSD) verwenden	Ebenenoptionen in Bildern auslesbar
manuelles Durchformatieren	fortgeschrittene Formatoptionen (Nächstes Format, verschachtelte Formate, GREP) verwenden	höhere Automatisierung durch Definieren von Formatabfolgen und Regeln
Bibliotheken als Container für Layoutelemente	Snippets, native Formate, Inhalte platzieren	flexibleres Arbeiten
PostScript-Daten, PDF-Erstellung mit Distiller	PDF-Erstellung mit InDesign, Suite-weites Colormanagement	einfachere PDF-Erstellung, stabiles Colormanagement



## Next-Generation-Techniken in InDesign



mithilfe der Beschriftungen in InDesign diese Metadaten auslesen und als dynamische Bildunterschrift generieren – ebenfalls aktualisierbar (1).

### Photoshop-Ebenen im Layout

Eine ganz andere Anwendung des Next Generation Publishing finden Sie im Austausch von unbearbeiteten JPEGs im Layout und der retuschierten Fassung als PSD: Solange sich die Dateinamen zwischen „Roh-“ und „Feindaten“ nicht ändern, können Sie mithilfe eines Tricks alle Verknüpfungen auf einmal tauschen. Somit lassen sich die Bildbearbeitung und das Layout auf zwei Arbeitsplätzen gleichzeitig organisieren – ohne Zeit zu verlieren.

### Textbausteine mit InCopy-Technik

Die nächste Generation tritt auch an, wenn es darum geht, Texte über mehrere Layoutdateien hinweg als Textbausteine zu verwenden. Über die InCopy-Technik, die wir Ihnen noch ausführlich darstellen, lagern Sie einen Textabschnitt mitsamt der Absatz- und Zeichenformatierungen als InCopy-Datei aus und platzieren diese in andere InDesign-Dateien. Die Verknüpfungen bleiben erhalten: Somit können Sie den Text an beliebiger Stelle im Layout ändern und in den anderen Dokumenten einfach aktualisieren. Sogar die Typografie darf von Layout zu Layout variieren! Die InCopy-Technik ist eine gelungene Anwendung von XML in InDesign, die Sie aber nicht programmieren sondern einfach nur ausprobieren müssen.

## Auch in der Ausgabe ist NGP möglich

Wie wir Ihnen in den Kapiteln zur PDF-Ausgabe aus InDesign noch umfangreich zeigen, macht das Next Generation Publishing nicht vor der Ausgabe halt. Fehler, die in InDesign entdeckt werden können (wie z.B. ungelöste Querverweise), werden in einer exportierten PDF gar nicht mehr sichtbar, da es sich nur noch um statischen Text handelt. Hier kommt das Preflight in InDesign zum Einsatz (2), um Layoutfehler zu vermeiden. Techniken wie die Transparenz- und Separationsvorschau oder der direkte PDF-Export runden die vielen Kontrollen der Layoutdatei ab, bevor ein PDF produziert wird. Auch für die PDF-Version als Druckstandard ist der Generationswechsel in vollem Gange: Anstelle des alten PostScript-3-RIPs kommt zukünftig die Adobe PDF Print Engine (APPE) in der Druckerei als RIP-Technik zum Einsatz.

## Auswirkungen des NGP auf InDesign

Wenn Sie später vergleichen, wieviel Zeit Sie für den Aufbau der Layoutdatei und die Formatierung des Textes bislang benötigt haben und nun mit den Werkzeugen des NGP aufwenden, werden Sie sich fragen, ob sie dies nicht besser für sich behalten sollten. Das Einsparpotential – bei konsequenter Anwendung – ist enorm!

Es entstehen auch neue Aufgaben für den Layoutarbeitsplatz: Wer pflegt die Metadaten in die Bilder und Grafiken ein (1)? Wer stellt die Datenquelle für die Datenzusammenführung zusammen und prüft diese auf Genauigkeit? Wie wird das Team informiert, wer gerade an einem Textbaustein arbeitet?

Auch die Organisation im Layoutteam wirft so manche Frage auf und benötigt Diskussion über bisherige Arbeitsweisen, denn mit Snippets kann nicht einfach jeder „sein Ding“ machen. Die Erstellung und die



# ELIXIER FÜR DESIGNER

JETZT DAS KOSTENLOSE ADOBE CS6 PLUG-IN VON  
FOTOLIA DOWNLOADEN UND DIE DIREKTE FOTO-INFUSION  
IN PHOTOSHOP SICHERN! [FOTOLIA.DE/ADOBEPLUGIN](http://FOTOLIA.DE/ADOBEPLUGIN)

Blood Transfusion © Ronen / #3656383  
L Standard / 7 Credits (5,25€)

Europas Nr. 1 kreative Ressource.  
18 Mio. lizenzfreie Fotos, Videos und Vektoren ab 0,75€.  
Tel. +49 (0)30 208 96 208 | [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)

 **fotolia**  
FOTOLIA. WE CARE.

## Next-Generation-Techniken in InDesign



Anwendung von Snippets u.a. erfolgt nach klaren Regeln, die alle einhalten müssen.

### Typische Aufgabengebiete für das NGP mit InDesign

Wie hier schon mehrfach angedeutet, ist das Next Generation Publishing mit InDesign besonders bei zeitkritischen Projekten geeignet, die auf mehreren Arbeitsplätzen in einem Team parallel aufbereitet werden müssen. Zudem ist das NGP besonders dort sinnvoll, wo sich viele Automatisierungen – überwiegend im Text – z.B. bei Katalogen anbieten. Einen Geschäftsbericht wollen Sie ohne GREP-Stile gar nicht mehr gestalten.

### Ausnahmen

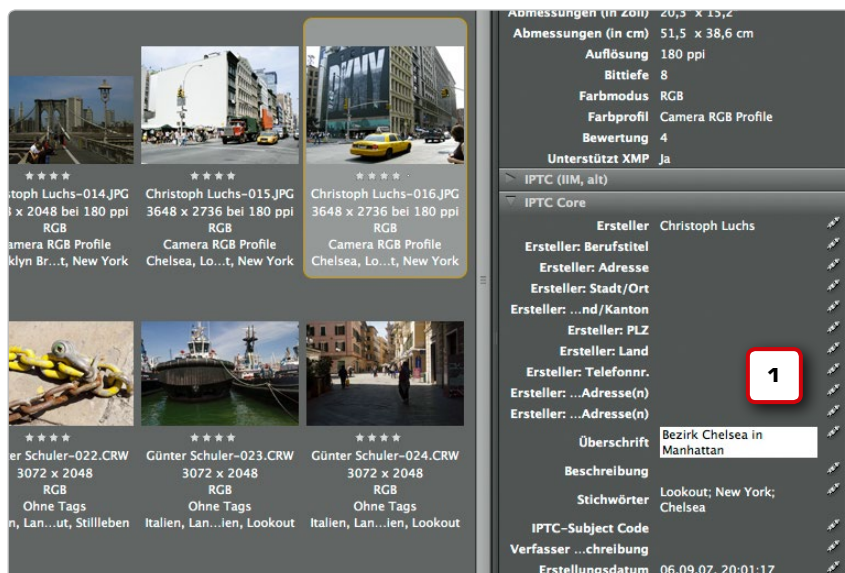
Nach wie vor gibt es Bereiche, in denen das NGP nicht zum Einsatz kommen kann. Handelt es sich um ein künstlerisches Projekt, das überwiegend mit großformatigen Bildern und Vektorgrafiken über wenige Seiten produziert wird, so kommen nur vereinzelt NGP-Techniken wie das medienneutrale Platzieren der Bilder zur Anwendung. Der fachkundige Einsatz von GREP mittels

Suchen und Ersetzen oder als GREP-Stil erfordert ein hohes Maß an logischem Denken und Erfahrung im Umgang mit den regulären Ausdrücken. Hier werden einige Gestalterinnen und Layouter die Fahne streichen wollen – dennoch hoffen wir, dass wir Sie mit unseren Erläuterungen zu diesen sperrigen Themen motivieren können, die Techniken auszuprobieren!

### Fazit NGP in InDesign

Als Anwender der Oldschool-Werkzeuge müssen Sie sich damit anfreunden, dass Sie tatsächlich nicht nur mit einem Wysiwyg-Editor arbeiten, sondern mit einer leistungsfähigen Software, die Ihnen einige Fähigkeiten abverlangt.

Das Next Generation Publishing in InDesign bezieht sich überwiegend auf Textfunktionen – Formatierung, Variablen, Textbausteine oder Datenquellen: Das ist das tägliche Brot-und-Butter-Geschäft im Layout. Somit lassen sich bei zahlreichen Projekten Arbeitszeit einsparen, die an anderer kreativer Stelle eingesetzt werden kann. Aber auch das Platzieren von Bildern oder die PDF-Ausgabe lösen althergebrachte Arbeitsweisen ab, sodass wir flexibler, automatisiert und medienneutral produzieren können.





Snippet\_3061EEASD.idms

1



Bibliothek.indl

2

In Sachen Anlegen, Anordnen und Verändern von Layouts unterstützt InDesign eine Vielzahl unterschiedlicher Techniken und Methoden. Zu Musterseiten und Bibliotheken, den gebräuchlichsten Elementen für das Arbeiten mit ständig wiederkehrenden Seitenelementen, sind im Lauf der neueren Programmversionen ein paar interessante weitere Komponenten hinzugekommen. Eine davon: Snippets (1).

Was sind Snippets? Salopp formuliert könnte man Snippets als „nicht weiter organisierte, unspezifische Layoutkomponenten“ bezeichnen. Die Handhabung von Snippets ist pflegeleicht: Sie markieren ein Layoutelement oder eine Gruppe von Layoutbestandteilen und ziehen das Element oder die Gruppe auf die Schreibtischoberfläche oder in irgendeinen passenden Ordner. Der Vorteil dabei: Anders als Bibliotheken können Sie Snippets einfach und vor allem dezentral verwalten. Sie benötigen keine spezielle Containerdatei in Form einer Bibliothek (2). Vielmehr können Sie Ihre Snippets überall ablegen – auf Ihrer Schreibtischoberfläche, in einem Projektordner oder auf einem Server. Oder per Mail weiterschicken: an einen Kollegen oder eine Kollegin.

Aufgrund ihres kompakten Formats sind Snippets vor allem im Teamwork eine effektive Technik. Die neueren

InDesign-Versionen offerieren weitere Methoden für das Anbringen oft benötigter Layoutelemente. In Version CS6 sind zwei neue Werkzeuge hinzugekommen, mit denen Sie ständig wiederkehrende Layoutelemente aufnehmen und im Layout platzieren können – das „Inhaltsaufnahme-“ und das „Inhaltsplatzierungs-Werkzeug“ (3). Nehmen Sie ein Layoutelement auf (zum Beispiel eine Infobox mit Text), präsentiert InDesign eine temporäre Übersicht, mit deren Hilfe Sie spezielle Optionen für die Platzierung festlegen können (4).

Die Arbeitsweise dieser neuen Technik erinnert stark an Bibliotheken. Der Unterschied: Während Bibliotheken vergleichsweise statisch funktionieren (mit dem grundsätzlichen Nachteil, dass sie stets in Form separater Dokumente abgespeichert werden müssen), lässt sich die neue Technik situativ und unbürokratisch einsetzen – ebenso wie Snippets. Wichtiger Unterschied: Während es sich bei Snippets um Dateien in einem speziellen InDesign-Unterformat handelt, reguliert InDesign aufgenommene Inhalte über eine Art interne Zwischenablage. Fazit: Das neue Tool fungiert mehr als zusätzlich Platzierhilfe denn als Containerformat.

Mittlerweile werden Snippets und platzierbare Inhalte von weiteren Funktionen flankiert. Neuzugänge seit Programmversion CS4: das „Steg-Werkzeug“ für das manuelle Anpassen von Objekt-Zwischenräumen, spaltenübergreifende Formatattribute sowie Features zur Erzeugung alternativer Layoutfunktionen. Frage: Wie sieht Layouten mit Next-Generation-Publishing-Techniken derzeit aus? Die Kurzantwort: Indem man das Beste vom Neuen nimmt und mit alten, bewährten Techniken kombiniert.

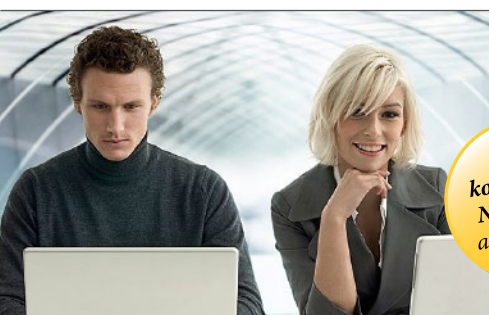
## Snippets, Inhalte und Bibliotheken



3



4



Jetzt  
kostenlosen  
Newsletter  
abonnieren!

### InfoSite für Kreative

Neues über Design, Typografie, Papier, Fotografie, Technik, Kreativwirtschaft und vieles mehr.



**DESIGNER IN ACTION®**

www.designerinaction.de



## LOOKOUT – MEET THE PROFESSIONALS.

Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras eine echte SLR-Alternative?

3

### Dokumentseite

### Musterseiten, Dokumentseiten und Ebenen

Bis heute sind Mustervorlagen-Seiten (1) und Dokumentseiten (2) die Kernelemente eines jeden InDesign-Layouts. Der Bezug zwischen beiden ist so eng, dass Dokumentseiten ohne dazugehörige Musterseiten bis heute nicht möglich sind. Die Frage, die sich beim Anlegen eines neuen Layouts stellt, lautet daher auch eher folgendermaßen: Welche Elemente legt man sinnvollerweise auf den Musterseiten an? Herkömmliche, am „Old Publishing“ orientierte Strategien tendieren oft zu vergleichsweise statischen Musterseiten-Vorgaben mit relativ vielen Elementen. Typischerweise werden hierbei fast alle Elemente, die im späteren Seitenlayout vorkommen, bereits auf der Musterseite platziert: Textrahmen, Bildrahmen, Positionen für Logos, sonstige Führungselemente und so weiter.

Sicher ist diese Strategie nicht per se zu verwerfen. Bei Zeitschriftenlayouts mit festen, immer wiederkehrenden Text-Bild-Anordnungen ist sie unter Umständen angemessen. Eine weit verbreitete Praxis, die noch einen Schritt weiter geht, ist das Arbeiten mit Musterdokumenten. In der Regel handelt es sich hierbei um eine Rohversion des späteren Dokuments, die beim Layouten mit Text, Bildern und anderen Komponenten gefüllt wird.

Wie gesagt: All diese Techniken sind nicht per se schlecht. Darüber hinaus bietet InDesign eine effiziente „Ausgleichstechnik“, mit der Sie (nicht direkt bearbeitbare) Musterseiten-Elemente in (direkt bearbeitbare) Dokumentseiten-Elemente umwandeln können: Wählen Sie im Seitenlayout Mustervorlagen-Objekte mit gleichzeitig gehaltener  $\uparrow$ - und

$\mathbb{K}$ -Taste an, werden aus diesen bearbeitbare Dokumentseiten-Objekte.

Mit welchen Arbeitstechniken und Methoden halte ich einen Dokumentaufbau flexibel? Obwohl statische Anordnungen bei vielen Jobs durchaus Sinn machen, sollten Sie sich stets die Frage stellen, ob Infokästen, Logos und ähnliche Elemente wirklich auf eine Musterseite gehören. Grund: Mit Snippets, aufgenommenen Inhalten, Bibliotheken (bedingt) sowie Dokument-Ablegern im InDesign-Format stehen Ihnen andere, zum Teil weitaus flexiblere Möglichkeiten zur Verfügung.

Umgekehrt stellt sich die Frage, welche Elemente in jedem Fall auf Musterseiten gehören. Kurze Antwort: Alles, was a) unverändert bleibt, b) sich als variabler Inhalt definieren läßt. In aller Regel sind dies: Seitenzahl, Logos und Führungselemente auf festen, unveränderlichen Positionen und Kolumnentitel. Definieren Sie letztere als variable Inhalte, können Sie den benötigten Text automatisch aus einer Text-Headline oder einem anderen Textelement auf der jeweiligen Dokumentseite generieren (3). Wie Sie dabei am besten vorgehen, zeigt Ihnen mein Kollege Christoph Luchs im Abschnitt zum Thema „Datenzusammenführung“.

Ein Joker beim Planen und Anlegen von Seitenlayouts sind Ebenen. Verwaltet werden Ebenen im gleichnamigen Bedienfeld (4). Der wesentliche Vorteil von InDesign-Ebenen ist der, dass Sie unterschiedliche Layoutelemente in unterschiedlichen Schichten stapeln können. Das LOOKOUT-Demolayout enthält zwei solcher Schichten. Die Belegung der grundlegenden Musterseite, „A-Mustervorlage“, ist vergleichsweise spartanisch. Sie enthält die



Demo: Lookout/LOOKOUT\_ISSUE/lookout\_issue.indd

EDITORIAL

TECHNIK SPEZIAL

## LOOKOUT – MEET THE PROFESSIONALS.

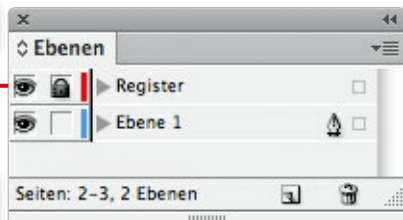
5

Mit IQ: Sind kompakte Systemkameras

## Mustervorlagenseite

9

4



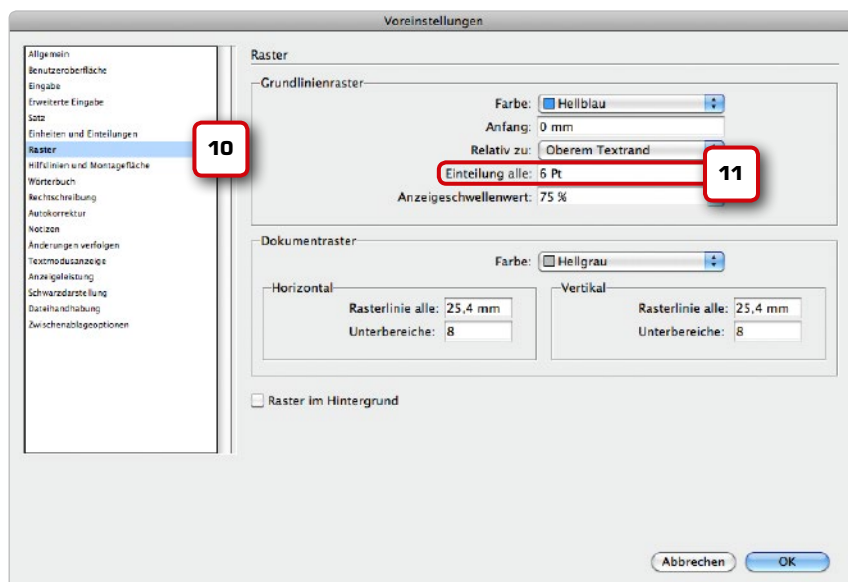
Kolumnentitel am oberen Rand sowie die Platzhalter für die Seitenzahl (Eingabe über: „Schrift“ > „Sonderzeichen einfügen“ > „Marken“ oder den Shortcut  $\text{⌘} + \text{N}$ ) sowie die lebenden Kolumnentitel (5).

Die eigentlichen Mustervorlagen im Demo-Dokument sind Ableger dieser Basisvorlage: Duplikate von „A-Mustervorlage“ (6), die einige zusätzliche Elemente enthalten (7). Als zusätzliche Elemente hinzu kommen die Rubriken am Seitenrand der rechten Seiten: „Editorial“, „Technik Spezial“, „Fotograf 2012“ und „Test Objektive“ (8). Die in Form von Aktenreitern gestalteten Elemente sind in einer separaten Ebene abgelegt (9). Frage: Handelt es sich bei diesen Grafiken nicht um Zusatzkomponenten, die man vielleicht besser als Snippet organisiert? Antwort: Im konkreten Fall eher Nein. Da die Rubrik-Grafiken im späteren Layout festen Heftteilen zugeordnet sind, macht die zentrale Platzierung in Mustervorlagen, die der entsprechenden Rubrik zugeordnet sind, durchaus Sinn.

Darüber hinaus bietet die separate Ebene zwei sehr ebenenspezifische Vorteile: Zum einen sind die Grafiken so vor versehentlichen Bearbeitungen geschützt. Eine gute Vorsichtsmaßnahme ist das deswegen, weil die restlichen Musterseitelemente – insbesondere die Kolumnentitel – im Verlauf des Layouts aller Voraussicht nach modifiziert werden. Zusätzlich bietet die Anordnung in Ebenen den Vorteil, die darin

enthaltenen Layoutbestandteile wahlweise ein- oder auszublenden – durch Ein- bzw. Ausschalten der Sichtbarkeits-Anzeige im Bedienfeld „Ebenen“.

Was gehört auf eine Mustervorlage sonst noch drauf? Auf jeden Fall die zentralen Parameter für Satzspiegel, Spaltenanzahl und Stegbreite(n). Darüber hinaus empfiehlt sich beim Anlegen eines Dokuments beziehungsweise beim Einrichten der Mustervorlagen eine Feinabstimmung mit den Intervall-Werten für Grundlinienraster und Dokumentraster unter „Voreinstellungen“ > „Raster“ (10). Grundlinienraster-Vorgaben können Sie natürlich nicht nur dokumentweit einstellen, sondern auch bezogen auf einzelne Rahmen – über den Punkt Objekt > Textrahmenoptionen (Shortcut:  $\text{⌘} + \text{B}$ ). Das Demolayout enthält ein einheitliches Grundlinienraster von 6 Punkt (11). Der Wert entspricht der Hälfte des Grundschrift-Zeilensabstands: eine Festlegung, die bei der Typo-Gestaltung Flexibilität bietet und daher recht häufig eingesetzt wird.



## Snippets, Inhalte und Bibliotheken



## Musterseiten oder Mustervorlagen?

InDesign verwendet für Muster konsequent den Begriff „Mustervorlage“. Nichtsdestotrotz offeriert das Programm Muster- und Dokumentseiten einheitlich in einer Palette. Auch die Handhabung erfolgt stringent seitenweise. Aus diesem Grund werden in diesem Kapitel drei Begriffe verwendet: der übergreifende Begriff „Musterseite“, der programminterne Begriff „Mustervorlage“ und der hundert Prozent unmissverständliche Begriff „Mustervorlagen-Seite“.

## Bibliotheken, Snippets und aufgenommene Inhalte

### Bibliotheken

Der Unterschied zwischen den drei aufgeführten Containertypen zeigt sich bereits bei der Handhabung. Beginnen wir mit dem traditionellsten aller InDesign-Containerformaten – Bibliotheken. Grundsätzlich eignen sich Bibliotheken für alle Layoutelemente, die in einem Layout mehr oder weniger oft zur Anwendung kommen: Infokästen inklusive Typografie, Logos, vorformatierte Kästen für Bildunterschriften und/oder Fotonachweise, freie Layoutelemente, Linien und so weiter. Die Bibliothek selber erstellen Sie über den Befehl „Datei“ > „Neu“ > „Bibliothek“. Sobald Sie die Bibliothek auf Ihrer Festplatte abgespeichert haben, wird sie in palettenähnlicher Form auf dem Monitor angezeigt (1). Ab diesem Zeitpunkt können Sie sie mit Layoutobjekten befüllen – durch Ziehen von Info-Boxen, Linienelementen oder Textrahmen auf die Oberfläche des „Bibliothek“-Panels. Das Platzieren der aufgenommenen Elemente erfolgt auf ähnliche Weise. Per Drag and Drop ziehen Sie den Info-Kasten, die Linie oder den Textrahmen ins Dokumentlayout.

Über die aufgeführten Basisfunktionen hinaus bieten Bibliotheken ein paar Feinorganisationsmöglichkeiten. So können Sie aufgenommene Objekte und Objektgruppen benennen, in Untergruppen organisieren, anders darstellen oder sonstwie verwalten (2). Der Aufwand, den diese Aufbewahrungsweise erfordert, liegt auf der Hand. Die Bibliothek bleibt eine separate Datei, die Sie stets auf Neue öffnen, schließen

und aktualisieren – ähnlich wie der Inhalt von einem Tresor. Bei Arbeiten im Team gestaltet sich das Arbeiten mit Bibliotheken möglicherweise etwas schwierig. Das Duplizieren der entsprechenden Datei ist dabei weniger das Problem, eher das Aktualisieren. Hauptherausforderung bei dieser Form der Verwaltung von Layout-Bausteinen ist die Tatsache, dass ein Container möglicherweise zehn, zwanzig oder mehr Layoutelemente enthält. Entsprechend geeignet sind Bibliotheken darum vor allem für das Arbeiten mit statischen Elementen – stets wiederkehrenden Bestandteilen, die aller Voraussicht nach nicht verändert werden.

### Snippets

Anders als Bibliotheken sind Snippets keine Container sondern – wie der Name bereits sagt – Schnipsel. Ihr Hauptvorteil besteht darin, dass Sie sie ohne weiteres Aufheben anlegen, aufbewahren und in Dokumente importieren können – von der Festplatte aus oder auch aus einem angewählten Bridge-Verzeichnis (3). Die Technik, die dabei zum Zug kommt, ist ebenfalls absolut unaufwändig. Einfaches Drag & Drop genügt. Dateitechnisch gesehen speichert InDesign Snippets in einem speziellen Unterformat ab mit dem Kürzel „imds“.

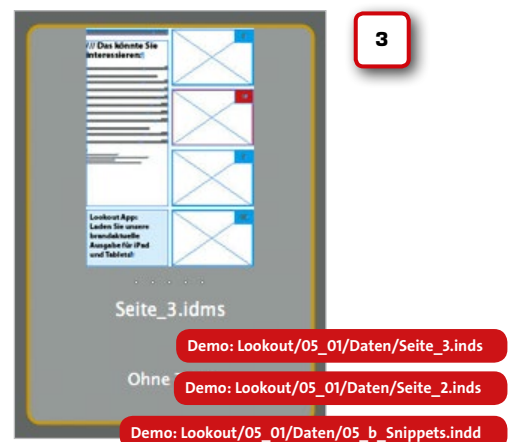
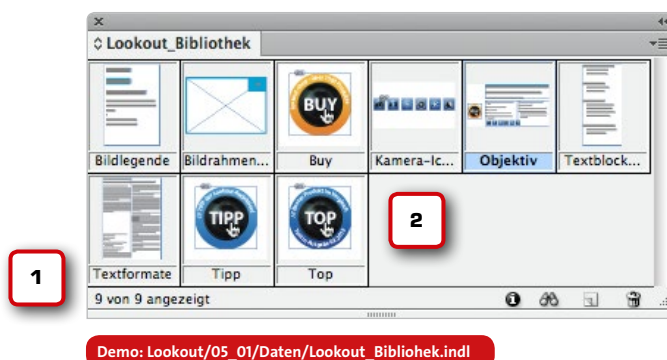
Organisationstechnisch gesehen bieten Snippets den Vorteil, dass Sie sie ohne Aufhebens weitergeben und in InDesign-Layouts platzieren können. Verkürzt gesprochen: Sie benötigen keine spezielle Containerdatei, sondern können Ihre Layoutschnipsel dort ablegen, wo es für sie am praktischsten ist – auf der Schreib- tischoberfläche oder in dem Bridge-Ordner,

in dem sich auch Ihre Projekt-Bilddaten befinden.

In der Summe sind Snippets zwar flexibel einsetzbar und handlich-pflegeleicht im Gebrauch. Eine wichtige Spielregel sollte an dieser Stelle jedoch nicht unerwähnt bleiben: Snippets können zwar alles Mögliche mit beinhalten wie zum Beispiel Textverknüpfungen, Bilder oder Grafiken. Die Objekt- und Formatarchitektur bleibt weitestgehend erhalten und kann nach dem Reimport in ein InDesign-Layout auch verändert werden. Das Snippet als solches jedoch liegt in einem abgekapselten, nicht direkt bearbeitbaren Format vor. Dies bedeutet: Für eigenständige Teillayouts, die parallel erstellt werden (Beispiel: größere Infokästen, Tabellen oder auch Anzeigen) sind Snippets weniger gut geeignet; hier empfiehlt sich in aller Regel das Arbeiten mit eigenständigen InDesign-Dateien oder platzierten PDFs (mehr zu diesem Thema im nächsten Kapitelabschnitt). Generell gut geeignet sind Snippets hingegen für kleine Elemente wie beispielsweise Buttons oder Logos. Ebenso möglich sind auch komplette Seitenarchitekturen inklusive Text und Bildrahmen – also Funktionen, die im traditionellen Publishing üblicherweise die Domäne von Mustervorlagen sind.

### Aufgenommene Inhalte

Die dritte Variante, Layoutelemente aufzunehmen und im Layout zu platzieren, ermöglicht eine neue Funktion der





Programmversion CS6. Wie bereits erwähnt, hat InDesign CS6 hierfür zwei neue Werkzeuge in petto – das Inhaltsaufnahme- und das Inhaltsplatzierung-Werkzeug (4). Tasten-Kurzbefehl zur Anwahl ist für beide **B**.

Haben Sie eines der beiden Werkzeuge aktiviert, erscheint auf dem Monitor ein temporäres Bedienfeld (5). Auf den ersten Blick hat es starke Ähnlichkeit mit Bibliotheken. Funktionstechnisch allerdings ist eher der Vergleich mit dem Repetier-Modus beim Platzieren von Bildern angebracht. Mit aktivem Inhaltsaufnahme-Werkzeug laden Sie Objekte oder Objektgruppen in das Panel hinein.

Die Platzierung erfolgt mit dem zweiten Werkzeug. Technisch gesehen funktioniert das Inhalts aufnehmen und Inhaltsplatzieren genauso wie das Platzieren mehrerer geladener Bilder aus Bridge. Das Panel dient hierbei lediglich als Übersicht über die aktuell „geladenen“ Layoutelemente. Zwischen den einzelnen Elementen hin- und hernavigieren können Sie mit Hilfe der Pfeil-nach-rechts- und Pfeil-nach-links-Taste. Der Platzierungscursor zeigt dabei sowohl eine Miniatur des aktuellen Elements an als auch die aktuelle Position in der Platzierungsreihenfolge (6). Die dahinterstehende Systematik sieht folgendermaßen aus: Im Panel selbst ist stets die erste Position die aktive. Durch das Navigieren mit den Pfeiltasten verändert sich lediglich die Position des aktuellen Elements.

Auch beim Platzieren von Inhalten mit den neuen CS6-Werkzeugen können Sie Verknüpfungen erstellen, Formate zuordnen sowie Textverkettenungen einbeziehen oder nicht einbeziehen. Grundlegendes

Merkmal dieser Technik ist die Tatsache, dass platzierte Elemente nach dem Platzieren „verschossen“ sind und für ein erneutes Platzieren neu aufgenommen werden müssen. Fazit: Als Bridge-ähnlicher Platzierungsmodus für bereits vorhandene Objekte ist diese Funktion ganz praktisch.

Auch Improvisation macht manchmal durchaus Sinn. Dokumentseiten beispielsweise bieten ebenfalls jede Menge Raum für das Ablegen und Zwischenlagern von Layoutelementen – die Montagefläche rechts und links neben der jeweiligen Dokumentseite. Tipp: Montageflächen müssen nicht erst während des Layouts mit Arbeitselementen befüllt werden. Über die Mustervorlagen der entsprechenden Dokumentseiten lässt sich dies zwar nicht bewerkstelligen. Ist die Seitenanzahl eines Dokuments allerdings nicht allzu hoch, können Sie Infokästen, Buttons, Text- oder Bildrahmen ohne größeren Aufwand über die Montageflächen der einzelnen Seiten verteilen.

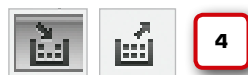
Fazit: In der Summe haben Sie in InDesign CS4 und CS5 drei, in InDesign CS6 sogar vier Möglichkeiten, Layout-Versatzstücke zwischenzulagern: Bibliotheken, Snippets, die beiden neuen CS6-Werkzeuge und die Montageflächen der einzelnen Seiten. Darüber hinaus können Sie beim Layouten in InDesign die Vorteile der wichtigen Adobe-Formate nutzen: Photoshop-Ebenen, native Illustrator-Grafiken sowie das Austauschformat per se – PDF. Eine weitere wichtige Arbeitshilfe sind Objektformate. In den folgenden Abschnitten werden wir uns näher mit diesen Layoutelementen befassen. Zuvor jedoch möchte ich Ihnen noch vier Techniken aus den InDesign-Versionen CS5 und CS6 vorstellen: alternative Layouts, Liquid Layout, das Steg-Werkzeug sowie spaltenübergreifende Typo-Formate.

## Snippets, Inhalte und Bibliotheken



### Techniken situativ einsetzen

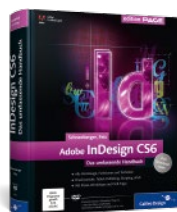
Bedeutet „Next Generation Publishing“ ausschließlich neue InDesign-Techniken einzusetzen? Natürlich nicht. Ihre bevorzugte Vorgehensweise sollte stets vom Projekt abhängen. Beispiel: das LOOKOUT-Demolayout zu diesem Heft. Wenn Sie sich die Demodaten ansehen, werden Sie feststellen, dass nicht nur keine Bibliotheken, sondern auch keine Snippets zum Einsatz kamen. Theoretisch wäre letzteres zwar denkbar gewesen – beispielsweise bei den Button-Elementen auf Seite 10 (3). Um diese noch variabler zu gestalten, liegen sie in Form eigenständiger InDesign- und Illustrator-Dateien vor. Mehr zu dieser Art platzierter Dateien erfahren Sie im nächsten Abschnitt.



### Adobe InDesign CS6

Das umfassende Handbuch:  
Das ganze Wissen rund um  
InDesign CS6 in einem Buch:  
1.200 Seiten Know-how!

1.200 S., mit DVD, nur **59,90 €**



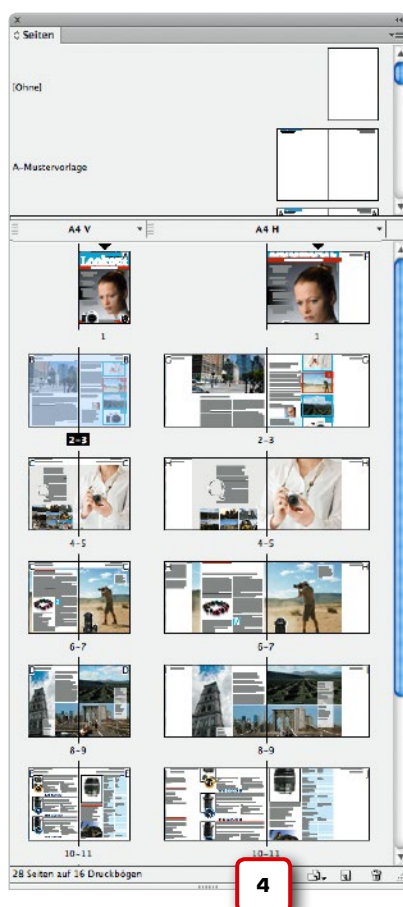
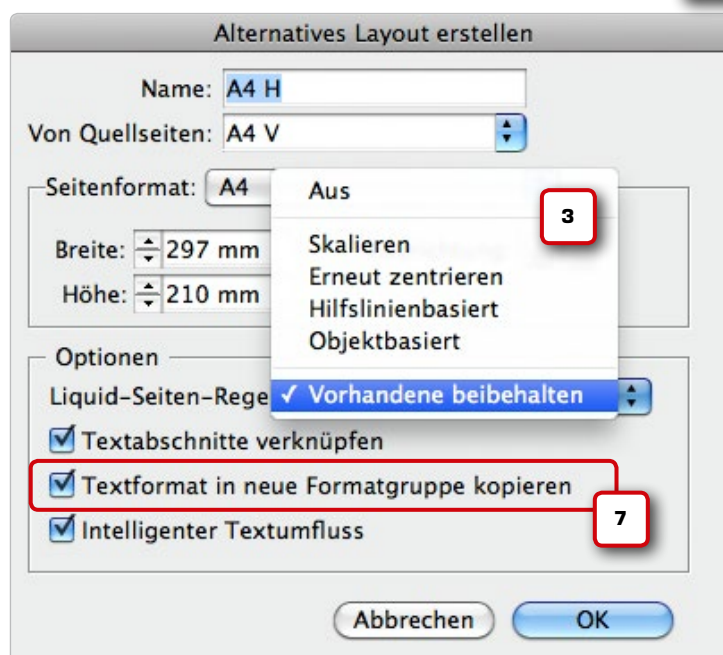
Alle Galileo-  
Bücher und Videos  
**PORTOFREI**  
bei Bestellungen  
innerhalb  
Deutschlands

Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.





## Neuere Layoutfunktionen in InDesign

Funktional betrachtet sind alternative Layouts, die Liquid-Layout-Optionen, das Steg-Werkzeug und die Spaltenspanne-Optionen für Absatzformate an unterschiedlichen Programmstellen zu finden. Gemeinsam ist diesem Funktions-Quartett, dass es zusätzliche Optionen und Arbeitserleichterungen für den Layoutprozess zur Verfügung stellt. Beginnen wir mit der Vorstellung von zwei neuen CS6-Features: „Alternatives Layout“ und „Liquid Layout“.

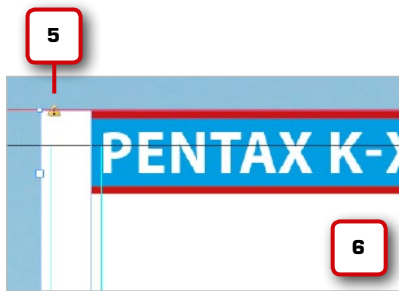
### Alternatives Layout und Liquid Layout

Zuerst die Gemeinsamkeiten: Beide Funktionen sind Neuzugänge in InDesign CS6. Beide Features finden Sie sowohl im Bedienfeld „Seiten“ als auch im Menü „Layout“ (1). Beide dienen der Veränderung der Seitenkonfiguration von Dokumenten, und beide haben das Wort „Layout“ im Namen. Wirklich neu ist allerdings nur eine der beiden: „Alternatives Layout“. Der wesentliche Unterschied: Während der

Befehl „Alternatives Layout erstellen“ (2) dazu dient, unterschiedliche Seitenformat-Varianten zu erzeugen und innerhalb desselben Dokuments zu verwalten, liefert „Liquid Layout“ Regeln, mit deren Hilfe Veränderungen der Objektanordnung durchgeführt werden können.

Der Befehl „Alternatives Layout erstellen“ ist in der Programmversion CS6 neu hinzugekommen. Er dient dem Erzeugen alternativer Seitenformatvarianten: zu einem A4-Hochformat beispielsweise zusätzlich ein A4-Querformat, ein A5-Heftformat oder ein beliebiges anderes Format. Auf den ersten Blick konzentriert sich das Feature auf das Erstellen alternativer Dokumentseiten. Da deren Finalisierung meist mit zusätzlichen Anpassungen verbunden ist, offeriert „Alternatives Layout erstellen“ zusätzliche Optionen – für die Handhabung der Textverknüpfung, für das Erzeugen neuer Formatgruppen und für den Textumfluss. Zusätzlich anwählbar sind auch „Liquid-Layout“-Regeln (3), mit deren Hilfe Sie Einfluss auf die neue Objektanordnung nehmen können.





Praktisch an den erzeugten Alternativlayouts: Im Bedienfeld „Seiten“ werden sie in Form einer separaten Spalte angezeigt (4). Mit neuen Seiten allein ist es beim Erstellen von Formatvarianten natürlich nicht getan. Ein wesentlicher Punkt in der neuen Seitenarchitektur ist darum die Verknüpfung zwischen Ursprungselementen und Ableger-Elementen. Konkret bedeutet dies: Werden im Ursprungslayout Textänderungen vorgenommen, signalisiert eine gelbe Warnmarkierung (5) in Textrahmen des alternativen Layouts (6), dass eine Veränderung durchgeführt wurde. Durch Klicken auf das Warndreieck-Icon können Sie diese übernehmen. Ebenso funktioniert die Chose in die andere Richtung vom Ablegerlayout hin zum Originallayout.

Das Aufsplitten von Dokumenten in unterschiedliche Layoutvarianten wirkt sich nicht nur auf Anzahl und Formate der Dokumentseiten und Mustervorlagen aus, sondern auch auf die Formate. Beim Erzeugen neuer Varianten können Sie daher unter anderem festlegen, ob von Absatz- und Zeichenformaten Duplikate erzeugt werden (7). Da die Typo in vielen Fällen mit angepasst werden muss, ist auch dies eine sinnvolle Hilfe. Das Handling der unterschiedlichen Layoutalternativen setzt sich bis in den PDF-Export hinein fort. Auch dort können Sie einstellen, ob Sie nur von Variante A ein PDF erzeugen möchten, nur von Variante B oder von beiden.

Während Alternative Layouts dem Erstellen alternativer Seitenformatvarianten dienen, stellen Ihnen die

„Liquid-Layout“-Funktionen Halbautomatik-Algorithmen für die Veränderung von Seitenarchitekturen zur Verfügung. Basis des neuen Features ist der Befehl „Layout“ > „Layoutanpassung“, der bereits in früheren Programmversionen vorhanden war.

Was ist „Liquid Layout“? Vergrößert dargestellt ist „Liquid Layout“ eine erweiterte und mit zusätzlichen Hilfen ausgestattete Weiterentwicklung des früheren Befehls „Layoutanpassung“. Mit Hilfe von „Liquid Layout“ können Sie für die Layoutanpassung Regeln aufstellen, Zonen festlegen für das Verschieben sowie Skalieren von Objekten und einiges mehr. Die Regeln zur Ausführung von Liquid Layouts sind nicht nur unter dem Punkt „Layout“ > „Liquid Layout“ enthalten. Haben Sie das Seitenwerkzeug (7) aktiviert, erscheinen die Optionen für skalierungs-, objekt- und hilfslinienbasiertes Verändern der Architektur auch in der „Optionen“-Leiste (8). Zusätzlich offeriert InDesign CS6 ein eigenes Bedienfeld unter der Bezeichnung „Liquid Layout“.

Das Seitenwerkzeug ist ein weiteres Feature, das auf das Arbeiten mit unterschiedlichen Seitenformaten in einem Dokument abgestellt ist. Eingeführt in Programmversion CS5, ist es eine Art Vorläufer der „Alternatives Layout“-Funktion. Einsatzzweck: Mit Hilfe dieses Werkzeugs können Sie Seitenformate einzelner Seiten manuell verändern – ein praktisches Hilfsmittel dann, wenn Sie, beispielsweise für eine Kampagne, unterschiedliche Seitenformate in einem Dokument verwalten möchten.

### Lückenwerkzeug und Spaltenspanne

Verglichen mit den neuen Formatveränderungsfunktionen handelt es sich bei dem Steg-Werkzeug (9) (offizieller Name: Lückenwerkzeug; Shortcut zum Auswählen: U) um eine vergleichsweise simpel funktionierende Arbeitshilfe für das manuelle

## Snippets, Inhalte und Bibliotheken



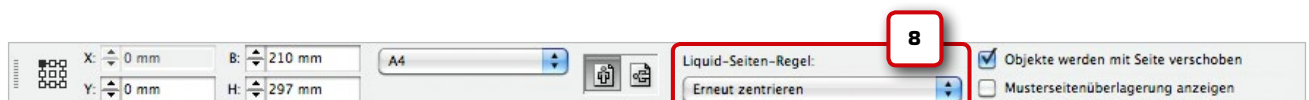
### Know-how

#### Liquid Layout: Gummibänder für Texte und Bilder

Der Begriff Liquid Layout stammt aus dem Webdesign, in dem es darum geht, Bilder und Textblöcke per relativer CSS-Anweisung so zu gestalten, dass sich die Internetseiten auf unterschiedlichen Anzeigegrößen oder Ausrichtungen möglichst homogen darstellen, ohne separate HTML-Seiten zu programmieren.

Seit der Erfindung der beliebten iPads und Tablets kommt diese Aufgabe nun zu Ihnen, um digitale Magazine gleichzeitig im Hoch- und Querformat zu gestalten. So können Sie mit der neuen CS6-Technik zunächst das Querformat mit InDesign layouts und anhand der relativen Anweisungen für Bilder und Texte das Querformat weitestgehend automatisch umsetzen.

Den altgedienten Setzern zum Grauß: Diese Technik wird die Gestaltung des Layouts zukünftig enorm beeinflussen, da die Print- und die Online-Welt immer stärker zusammenfließt.



## PENTAX K-X

Demo: Lookout/05\_01/Daten/05\_b\_Spaltenspanne.indd

2

# PENTAX K-x: die Kamera mit den vielen x-tras.

## x-tra cooles Design weil x-tra klein

Den Wunsch, die Situation festzuhalten und später Freunden zu zeigen oder sich später wieder dran zu erinnern hat doch eigentlich jeder. Nur leider liefern die benutzten „Werkzeuge“ oft nur minderwertige Bilder oder bieten wenige Einstellmöglichkeiten. Das Mobiltelefon mit Fotofunktion ist zwar besonders handlich, aber leider ist die Bildqualität nicht ausreichend. Eine Kompaktkamera liefert zwar schon

bessere Bilder aber begrenzt doch die Kreativität beim Fotografieren.

Beide Geräte sind schön klein und immer dabei. Nicht ganz so klein aber trotzdem noch so kompakt, dass man sie immer dabei haben kann, ist die PENTAX K-x. Eine Spiegelreflexkamera für scharfe und brillante Bilder in jeder Größe. Dabei bleibt es Ihnen überlassen, ob Sie den verschiedenen Automaten vertrauen oder lieber eigenen Ideen umzusetzen wollen. Die PENTAX K-x ist überall dabei und macht alles mit.



Verändern von Stegen. Das Auswählen von Bild- und/oder Textrahmen ist beim Arbeiten mit diesem Werkzeug nicht vonnöten. Es genügt, wenn Sie mit aktivem Werkzeug den Steg zwischen zwei oder mehreren Objekten verschieben. Besonders interessant sind die Veränderungen der Arbeitsweise, wenn Sie zusätzlich die **⌘**- oder **⌘+V**-Taste halten: Je nach Taste bewirkt der Einsatz des Werkzeugs eine Verschiebung des Stegs, eine Verschiebung der Objektgruppe oder aber eine Skalierung des Stegs.

Mehrspaltiges Textlayout plus spaltenübergreifende Headlines? Und das Ganze in einem Rahmen? Bis zum Erscheinen von InDesign CS5 war das Aufbereiten von Magazin- oder Zeitungsartikeln eine vergleichsweise umständliche Sache. Sobald eine

Headline, ein Introtext oder ein anderes Textelement über die Normal-Spaltenbreite hinausging, war ein neuer Rahmen fällig. Seit InDesign CS5 lässt sich dieser Missstand nun auf Absatzformat-Ebene ausschalten – durch Einstellen spaltenübergreifender Formateigenschaften.

Wie alle Typo-Attribute können Sie diese Formateigenschaft sowohl manuell als auch in Form von Absatzformaten anwenden. Manuell weisen Sie die spaltenübergreifenden Absatzattribute über den Punkt „Spalten“ im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Absatz“ zu (1). Bei den „Absatzformatoptionen“ finden Sie die korrespondierenden Attribute unter dem Punkt „Spaltenspanne“. Ob manuell zugewiesen oder über ein Format: Die

Spaltenuntergliederung bezieht sich in jedem Fall auf die Spaltenanzahl des jeweiligen Textrahmens („Objekt“ > „Textrahmenoptionen“ bzw. **⌘+B**). Dies bedeutet: Die Spaltenspannen-Optionen wirken sich stets nur innerhalb eines Textrahmens aus.

Welche Gestaltungsmöglichkeiten sich durch die neue Option ergeben, sehen Sie im abgebildeten Textbeispiel: **Haben Sie eine Headline, eine Unterzeile oder einen Introtext via „Spaltenspanne“ als mehrspaltig deklariert, nimmt der Text die vorgegebene Spaltenanzahl in Beschlag (2).** Bereits im Normalarbeitsmodus ist das eine immense Erleichterung. Noch wirkungsvoller ist diese Option dann, wenn Sie sie in Kombination mit einem weiteren Geheimtipp-Befehl einsetzen: der Formatzuweisungsoption „Nächstes Format“. Mehr zu diesem Thema im übernächsten Abschnitt dieses Kapitels. Zunächst jedoch wollen wir noch etwas weiter die Möglichkeiten betrachten, die InDesign beim Arbeiten Objekten bietet. Konkret: mit Photoshop-Bildern, Illustrator-Grafiken, PDF-Dokumenten sowie verknüpften InDesign-Dokumenten, also Sub-Layouts. Damit das Ganze auch angemessen plakativ rüberkommt, haben wir den Abschnitt mit einer passenden Headline versehen: „Das EPS ist tot!“